



Erweiterung: Die Küche bleibt im Herzen des St. Josef-Stifts

Meilenstein: Alle Stationsumzüge im Südflügel geschafft!

Markus Giesbers ist neuer Netzwerkkoordinator

Neugotisches Kreuz schmückt die Kapelle





◀ **Erweiterung: Die qualitätsvolle Arbeit der Küche im St. Josef-Stift soll am bisherigen Standort größere und optimierte Rahmenbedingungen erhalten.**
Seite 3



◀ **Wirbelsäulenzentrum: An täuschend echten Modellen trainieren Ärzte das Präparieren an der Wirbelsäule unter authentischen Bedingungen.**
Seite 6



◀ **Jupp-Stift Helau! Das Karnevalsfest ist die große Bühne für fantasievolle Kostümierungen der Teams von Krankenhaus, Reha und Perfekt.**
Seite 12



◀ **Farbe bekennen! Für die Tagespflege St. Elisabeth wurden Material und Farben in einem Prozess sorgsam ausgewählt.**
Seite 30



◀ **Zauber der Kindheit: Im Museum Religio spürten Bewohner des St. Elisabeth-Stifts der Magie von Krippendarstellungen nach.**
Seite 38

◀◀ **Qualität ist das Erfolgsrezept der Küche unter Leitung von Ulrich Sätteli. Die zentrale Lage im St. Josef-Stift ist ein wesentlicher Erfolgsfaktor, der durch das neue Erweiterungskonzept am bisherigen Standort gestärkt werden soll.**

■ Im Blickpunkt

Küchen-Team bleibt am zentralen Standort im St. Josef-Stift S. 3

Mehr Patientensicherheit durch Trainingssystem RealSpine S. 6

Strukturiertes Entlassmanagement optimiert S. 8

Intensivobservation will 85 % Händehygiene-Compliance erreichen S. 10

Südflügel: Letzter Stationsumzug gemeistert S. 16

Riesenzug für den Rosengarten S. 18

Viele Wege führen ins Krankenhaus S. 19

Farbkonzept für die Tagespflege St. Elisabeth S. 30

Stabwechsel im Pflege- und Betreuungsnetz S. 34

■ Rückblick

Krankenhaus, Reha und Perfekt feiern Karneval S. 12

Bischof Happe auf unfreiwilligem Heimaturlaub S. 20

Neugotischer Kreuzkorpus ersetzt Mosaik-Kreuz S. 24

Pastor Hesselmann feiert 40 Jahre Seelsorge im Stift S. 26

St. Magnus-Haus: Wasserschaden behoben S. 36

St. Elisabeth-Stift: Religio-Museum ermöglicht Führung für Menschen mit Demenz S. 38

St. Josef-Haus: Neues Arbeitszeitmodell S. 40

Karneval in den Altenhilfeeinrichtungen S. 42

Schatzkammer Archiv: Wie kommt der Heilige Ludger in Lehrers Garten? S. 44

Dienstjubiläen S. 46

■ Einblick

Teamvorstellung: St. Josefs-Haus Albersloh S. 28

IMPRESSUM

Herausgeber:

St. Josef-Stift Sendenhorst

Orthopädisches Kompetenzzentrum
Rheumatologisches Kompetenzzentrum
Nordwestdeutschland
Endoprothesenzentrum Münsterland

Westtor 7

48324 Sendenhorst

Telefon 02526 300-0

verwaltung@st-josef-stift.de

www.st-josef-stift.de

Redaktion:

Bettina Goczol

Telefon 02526 300-1116

goczol@st-josef-stift.de

Layout:

Löhnke & Korthals, Ascheberg

Nachweis externer Fotos:

Seite 36: ©Nejron Photo/fotolia

Auflage:

1.850 Exemplare

Erscheinungsweise:

vierteljährlich

Für eine bessere Lesbarkeit der Texte wird an vielen Stellen ausschließlich die männliche Form verwendet. Wir möchten darauf hinweisen, dass die weibliche Form selbstverständlich mit eingeschlossen ist.



Das Küchen-Team bleibt am zentralen Standort im St. Josef-Stift

Langfristige Ziele besser realisierbar mit Küchenanbau / Zusätzlich 500 m² auf drei Ebenen

Qualität ist das beste Rezept. Und das gilt insbesondere für die Küche des St. Josef-Stifts. 95 Prozent Patientenzufriedenheit mit der Mahlzeitenversorgung (Picker-Befragung) sind ein mächtiges Wort! Die Zutaten zu diesem Erfolgsrezept lauten: Kurze Wege, schnelle Kommunikation mit den Stationen, Flexibilität bei kurzfristigen Sonderwünschen, räumliche Nähe von Topf und Teller, von Küchenteam und Mittagsgast, egal ob er im Patientenzimmer, im Reha-Restaurant, im Altenheim oder im Spithöfer-Forum isst. Um diese unschätzbaren Qualitätsmerkmale zu erhalten, wurden die Pläne für einen externen Küchenneubau aufgegeben zugunsten einer Erweiterung im Bestand.

Die langfristigen Ziele, die eine AG des Küchenteams erarbeitet hat, lassen sich auch am alten zentralen Standort realisieren. „Sogar

besser und billiger.“ Auf diese knappe Formel bringt Geschäftsführer Werner Strotmeier die Änderung dieses zentralen Bausteins der Zielplanung. Dass die

Küche an die gestiegenen Anforderungen von mittlerweile täglich 1.300 warmen Mahlzeiten angepasst werden muss, steht dabei außer Frage.

Um welche Ziele geht es?

- **Frische statt Cook & Chill:** Doppelt so viele Reha-Patienten, mehr Patienten im Krankenhaus und letztlich auch mehr Mitarbeiter, die gepflegt werden müssen, stellen hohe Anforderungen an Qualität und Hygiene, um auch künftig eine Auswahl von Mahlzeitenkomponenten aus frischen regionalen Zutaten heiß auf den Tisch zu bringen.

.....
„Die Nähe zu den Stationen und zu den Mitarbeitern im Spithöver-Forum ist für uns ein guter Gradmesser für die Zufriedenheit mit dem Essen.“

Ulrich Sätteli, Küchenleiter

.....

- **Sicherung der Patientenzufriedenheit:** In keinem Bereich ist der Abstand der Zufriedenheit mit dem St. Josef-Stift und dem bundesweiten Durchschnittswert so groß wie bei der Essensversorgung. Dieser Wert von sage und schreibe 14 Prozentpunkten Differenz (Picker 2015) muss gesichert werden.

- **Anpassung der Arbeitsabläufe an die gestiegene Leistung:** Zur Optimierung der Abläufe wurde bereits ein Organisationskonzept erstellt. Zum Teil wurden benötigte Geräte bereits angeschafft und räumlich in die bisherigen Abläufe gepresst. Nun wird mehr Platz benötigt, um die Abläufe und Wege auch räumlich optimal abzubilden.
- **Mehr Raum für Mitarbeiter:** 33 Frauen und Männer arbeiten mittlerweile im Küchenteam – zusammen mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Spülküche und der Reinigung sind es rund 70. Benötigt wird Raum für Besprechungen und ungestörte Büroarbeiten sowie zusätzliche Umkleiden und Sanitärbereiche.

Wie können diese Ziele realisiert werden?

Insgesamt erhält die Küche über drei Ebenen einen Flächenzuwachs von 500 Quadratmetern:

- Im Kern wird die Küche im Erdgeschoss des Klausurgebäudes Richtung Innengarten des St. Elisabeth-Stifts um 115 Quadratmeter erweitert (Rückbau Apfelkeller und

.....
„Wenn Patienten sagen ‚Hier riecht's schon lecker‘, dann nehmen sie die Küche als Teil des Krankenhauses wahr.“

Marlies Bensmann,
stellvertretende Küchenleiterin

.....

Neubau). Die gewonnene Fläche kommt der Kalten Küche und dem thermischen Bereich zugute. Bereits 2015 war zwischen Küche und Spithöver-Forum schon ein Raum von 91 Quadratmetern für den „Wagenbahnhof“ und die Boxen des Mahlzeitservice eingerichtet worden. Im Bereich der Spülküche ist bereits Entlastung eingetreten durch die Spülstraße im erweiterten Reha-Zentrum.

- Im Sockelgeschoss wird auf der Fläche des ehemaligen Apfelkellers (115 Quadratmeter) eine Lagerfläche für die Küche hergerichtet. Die alte Bäckerei (106 Quadratmeter) nimmt Haustechnik auf, die bislang im Apfelkeller installiert war.
- Im 1. Obergeschoss (110 Quadratmeter oberhalb der Spülküche) wird ein Mitarbeiteraum für Besprechungen geschaffen, ein zu-

.....
„Am jetzigen Standort fühlen sich die Mitarbeiter zugehörig und als Teil des St. Josef-Stifts. Auch das ist Qualität.“

Roswitha Mechelk, Hauswirtschaftsleiterin

.....

sätzlicher Büroraum mit zwei Arbeitsplätzen sowie Umkleide- und Sanitärräume.

Die Arbeitsbedingungen für die Mitarbeiter werden insgesamt aufgewertet. „Der Aufzug, der alle drei Ebenen miteinander verbindet, wird komplett erneuert und zugleich schneller“, erläutert Technischer Leiter Peter Kerkmann. Zudem wird die Be- und Entlüftung durch moderne Klimatechnik ersetzt.



Bebrüten die überarbeiteten Erweiterungspläne für die Küche (v.l.): Marlies Bensmann (stellv. Küchenleiterin), Geschäftsführer Werner Strotmeier, Küchenleiter Ulrich Sätteli, Technischer Leiter Peter Kerkmann und Hauswirtschaftsleiterin Roswitha Mechelk.



Derzeit werden auf engstem Raum die Mahlzeiten für das St. Josef-Stift, das Reha-Zentrum und die Altenheime zubereitet. Die außerordentlich hohe Zufriedenheit der Patienten mit der Essensqualität soll durch die Erweiterung am bestehenden Standort gesichert werden. Die zentrale Lage im Herzen des St. Josef-Stifts ermöglicht dem Küchenteam, flexibel auf kurzfristige Anforderungen zu reagieren.

Die Detailpläne sind gezeichnet, alle Geräte, Automatiktüren, Spülen und

Arbeitsische sind bereits beauftragt worden. Das Bauantragsverfahren

wird zeitnah eingestellt; voraussichtlich kann ab Herbst gebaut werden.

Mitarbeiter-Bistro öffnet bald seine Pforten

Ein Tapetenwechsel können sich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in ihren Pausen gönnen, wenn voraussichtlich im Mai das neue Mitarbeiter-Bistro seine Pforten öffnet. Als kleiner Bruder des Spithöver-Forums hat das Bistro rund um die Uhr geöffnet und bietet Raum, ungestört und außerhalb des eigenen Arbeitsbereichs Pause zu machen.

Der Raum gegenüber dem Eingang des Spithöver-Forums ist ausschließlich für Mitarbeiter ge-

dacht. Der Zugang erfolgt mit dem Buchungschip. Zur Ausstattung im Stil des Spithöver-Forums gehört eine lange Polsterbank, drei Tische und weitere Stühle. An einem Medienplatz kann im Intranet gesurft werden; für aktuelle Aushänge gibt es ein Infoboard. Außerdem besteht die Möglichkeit, ein vorher in der Küche bestelltes Abendessen oder eine selbstmitgebrachte Mahlzeit in der Mikrowelle aufzuwärmen. Ein Wasserautomat steht zur Selbstbedienung bereit. Kaffee und Kakao-

getränke sind im Automaten im Erdgeschoss des Südflügels erhältlich. Andere Kaltgetränke können täglich bis 18 Uhr in Anne's Café erworben werden.

Das Bistro ist ein Wunsch aus der Mitarbeiterschaft. Ziel ist es, außerhalb der Öffnungszeiten des Spithöver-Forums einen Pausenort zu haben, in dem Mitarbeiter – ungestört von Patienten und Besuchern – auch räumlich Abstand zur Arbeit gewinnen und sich entspannen können.

Üben auf Quadratmillimetern

Wirbelsäulenchirurgie: Mehr Patientensicherheit durch Trainingssystem RealSpine

Die Wirbelsäule ist ein sehr sensibles Operationsgebiet und erfordert eine lange Lernkurve für den Operateur. Durch die Assistenz am Operationstisch können junge Mediziner von den erfahrenen Chirurgen zwar sehr viel lernen, doch spielt während einer Operation immer auch der Faktor Zeit eine Rolle, um den Patienten nicht länger als unbedingt nötig in Narkose zu halten. Seit 2017 gibt es ein Simulationsmodell mit realistisch nachgeahmten Gewebestrukturen, an denen das Präparieren der Wirbelsäule unter realistischen Bedingungen trainiert werden kann. Im St. Josef-Stift ist RealSpine bereits im Einsatz.

„Das ist ein großer Fortschritt, dass Gewebestrukturen wie im echten Körper nachgeahmt werden können. Das Modell bietet uns die Möglichkeit, spezielle Präparationssituationen zu simulieren und zwar in einem authentischen Setting in unseren eigenen Räumen mit unseren eigenen Instrumenten“, beschreibt Dr. Christian Brinkmann, Chefarzt der Klinik für Wirbelsäulenchirurgie, die Vorteile, die letztlich auch der Patientensicherheit dienen.

Spezielle Module simulieren beispielsweise einen Bandscheibenschaden oder eine Stenose (knöcherner Wirbelkanal); andere sind für die Implantatversorgung im Zwischenwirbelraum geeignet. Alle Modelle ermöglichen das Nähen der Rückenmarkshülle, einer pergamentdünnen Gewebestruktur, die mit einer winzig kleinen sichelförmigen Nadel genäht wird. Das System ermöglicht sogar, unvorhergesehene Situationen zu simulieren: So kann man per Knopfdruck „Blut“ und „Rückenmarkflüssigkeit“ fließen lassen.



Training am täuschend echten Modell RealSpine: Oberarzt Dr. Matthias Leunert (Mitte) leitet Feras Zaitoun (r.) an. Martina Linnhoff assistiert am OP-Tisch.

Je zwei Mediziner stehen am OP-Tisch, so dass der lernende Operateur von einem erfahrenen Partner in Ruhe angeleitet werden kann. Aber auch erfahrene Fachärzte der Orthopädie oder Neurochirurgie, die eine Spezialisierung auf die Wirbelsäulenchirurgie anstreben, konnten ihre Expertise am Modell schulen. „Man kann sehr realitätsgetreu viele operative Situationen nachahmen und

.....
„Das ist ein großer Fortschritt, dass Gewebestrukturen wie im echten Körper nachgeahmt werden können. Das Modell bietet uns die Möglichkeit, spezielle Präparationssituationen zu simulieren und zwar in einem authentischen Setting in unseren eigenen Räumen mit unseren eigenen Instrumenten“

Dr. Christian Brinkmann

.....

kann je nach Lernfortschritt den Schwierigkeitsgrad anpassen“, so Oberarzt Dr. Matthias Leunert, der die Ärzte am OP-Tisch anleitete.

Entwickelt wurde RealSpine u.a. mit Unterstützung des Bundeswirtschaftsministeriums, vorgestellt wurde das System auf dem Weltkongress der Wirbelsäulenchirurgen in Mailand. Dr. Christian Brinkmann freut sich, dass seinem Team die Nutzung des Systems vom St. Josef-Stift ermöglicht wurde. Laut Anbieter sei das St. Josef-Stift im Übrigen im weiten Umkreis die erste Klinik, die das System eingeführt habe.



Ohne Zeitdruck können Ärzte unter authentischen Bedingungen an realitätsnahen Wirbelsäulen-Modulen trainieren. Die Trainingsmodelle können sogar Notfallszenarien mit Blutungen simulieren. Im weiten Umkreis ist das St. Josef-Stift Vorreiter für das RealSpine-Training.

Strukturiertes Entlassmanagement beginnt

St. Josef-Stift setzt gesetzliche Vorgaben um und baut auf vorhandene Abläufe auf

Wie geht es nach einem Krankenhausaufenthalt weiter? Damit kein Patient in eine ungewisse Situation entlassen wird und alle Vorkehrungen für einen optimalen Übergang vom Krankenhaus in die ambulante Versorgung getroffen sind, nimmt das Gesetz zur Stärkung der Versorgung in der Gesetzlichen Krankenversicherung die Krankenhäuser in die Pflicht und verankert einen Rechtsanspruch der Versicherten auf ein strukturiertes Entlassmanagement. Im St. Josef-Stift Sendenhorst wurden nun neue Abläufe ins Krankenhausinformationssystem ORBIS integriert und umgesetzt.

Neben diesen rechtlichen Rahmenbedingungen erfolgte die Anpassung der organisatorischen Abläufe aber auch aus dem eigenen Qualitätsanspruch des St. Josef-Stifts heraus. Gerade die Zeit unmittelbar nach der Entlassung aus dem Krankenhaus ist für den Erfolg der Behandlung von großer Bedeutung. Am konsequentesten ist dieser

Aspekt bereits bei der nahtlosen Verknüpfung von akutstationärer und rehabilitativer Behandlung am gleichen Standort umgesetzt. Aber auch viele andere Prozesse zur Überleitung in die ambulante Versorgung waren im Kern schon vorhanden. Stellvertretender Geschäftsführer Ralf Heese: „Bei der Umsetzung der gesetzlichen Vorgaben konnten wir auf vieles auf-

satteln, was wir im Prinzip schon hatten.“

„Die Planung der Entlassung beginnt schon zu Beginn der Behandlung, bei operativ versorgten Patienten streng genommen schon am Tag der vorstationären Untersuchung“, so QM-Beauftragte Martina Stangl, die aus pflegerischer Sicht das Projekt begleitete. Nach Festlegung einer operativen In-



Der Erfolg des strukturierten Entlassmanagements hat viele Mütter und Väter: Viele Berufsgruppen waren vertreten, als stellvertretender Geschäftsführer Ralf Heese und Pflegedirektor Detlef Roggenkemper (4.u.5.v.l.) die Neuerungen vorstellten, die im März eingeführt wurden. Für die Umsetzung in der elektronischen Patientenakte trug EDV-Leiter Jörg Schneider (r.) Verantwortung.

häufig schon vor der Aufnahme



Der Sozialdienst spielt beim Entlassmanagement eine besondere Rolle. Hier sprechen (v.l.) Katja Böer (Sozialdienst), Claudia Niemann und Martina Stangl (QM) über die neuen Module.

dikation kann der Patient bereits zu diesem Zeitpunkt gemeinsam mit dem Sozialdienst die Zeit nach seiner Entlassung besprechen. Am Tag der stationären Aufnahme wird dann im Rahmen der pflegerischen Anamnese der Versorgungsbedarf nach Entlassung noch einmal ganz genau in den Blick genommen (Neudeutsch: gescreent) und in Orbis dokumentiert. Wenn Bedarf gegeben ist, beginnt entlang einer Checkliste die strukturierte Erstellung des Entlassplans, der dem Patienten später mit dem Entlassbrief mitgegeben wird. Voraussetzung ist, dass der Patient seine Einwilligung gegeben hat, damit gegebenenfalls mit weiteren beteiligten Kostenträgern relevante Daten ausgetauscht werden können.

Die Checkliste enthält u.a. Informationen zur Situation des Patienten vor dem Krankenhausaufenthalt (z. B. Pflegegradeinstufung), Hinweise zu erforderlichen Maßnahmen und Verordnungen (z. B. häusliche Kranken-

pflege, Kurzzeitpflege, Heil- und Hilfsmittel, Medikamente) oder zum Bedarf einer Bescheinigung der Arbeitsunfähigkeit. Neu ist auch die Angabe eines Ansprechpartners für Rück-

AG Entlassmanagement

Das Entlassmanagement wurde von einer kleinen Steuergruppe vorbereitet: Die Hauptarbeit lag bei Claudia Niemann für die Abläufe, bei Martina Stangl für den Blickwinkel der Pflege sowie bei Jörg Schneider, der für die Umsetzung in Orbis sorgte. Eng begleitet wurden sie vom stellvertretenden Geschäftsführer Ralf Heese und von Pflegedirektor Detlef Roggenkemper. Ende Januar wurden die Abläufe in einer großen Arbeitsgruppe aus Vertretern von Ärzten, Pflegenden, Sozialdienst und PM durchgesprochen, bevor im Februar die Schulungen für die neuen Tools in Orbis starteten.

fragen der weiterbehandelnden Leistungserbringer nach der Entlassung. „Wir müssen den Rückruf organisieren, auch am Wochenende und an Feiertagen“, so Claudia Niemann, Leistungssteuerung. „Wir regeln es so, dass die entlassende Station den Anruf entgegennimmt und den diensthabenden Arzt per Rückrufformular in Orbis informiert.“

Auch der Kontakt zum Sozialdienst wird von der Station nun nicht mehr telefonisch angemeldet, sondern in Orbis in der Arbeitsliste für den Sozialdienst hinterlegt. „Das bringt für uns mehr Struktur und Übersicht und verbessert die Kommunikation mit den Stationen. Außerdem werden damit alle Arbeitsschritte einschließlich der Beratung dokumentiert“, freut sich Katja Böer, Sozialdienst. Mehr Transparenz der Arbeit sehen auch Martina Stangl und Claudia Niemann als wesentlichen Fortschritt: „In Orbis ist für alle beteiligten Berufsgruppen sichtbar, was andere im Zusammenhang mit dem Entlassmanagement bereits veranlasst und erledigt haben.“

Eine besondere Herausforderung besteht darin, dass vieles zwar vorausschauend geplant werden muss, aber erst am Entlasstag final erledigt werden darf. So bleibt lediglich ein schmales Zeitfenster, in dem die Pflege am Entlasstag die Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung erstellt und sie vom Arzt unterschrieben wird, ehe er womöglich für mehrere Stunden im OP-Saal verschwindet. Viele Rädchen drehen sich für das Entlassmanagement – am Ende steht ein Entlassbrief mit Entlassplan, der den Patienten mit allem versorgt, ehe der Hausarzt den Staffelstab für die Nachbehandlung übernimmt.

Ehrgeiziges Ziel ist nur gemeinsam

Bundesweites Projekt: Die Intensivobservation will bis Mai 85 % Händehygiene-Compliance erreichen

Keime können nicht an Betten hochklettern. Wenn sie trotzdem zu einem Patienten gelangen, dann werden sie meist buchstäblich auf Händen getragen. Deshalb kommt der Händehygiene eine Schlüsselfunktion bei der Infektionsvermeidung zu. Und das gilt umso mehr auf einer Station wie der Intensivobservation, auf der frisch operierte Patienten versorgt werden. Die „Obs“ hat sich das Thema Händehygiene als Teamaufgabe oben auf die Agenda gesetzt und will bis Mai 2018 ihr selbst gesetztes Ziel von 85 % Händehygiene-Compliance erreichen.

Diese Händehygiene-Offensive ist eingebettet in das bundesweite Projekt „Gemeinsam für Infektionsprävention“, das vom Institut für Hygiene der Charité und des Bundesgesundheitsministeriums getragen wird. Bundesweit nehmen Intensivstationen aus 200 Kliniken teil, die ihre Händehygiene und das Bewusstsein für deren zentrale Bedeutung verbessern möchten. „Es gibt fünf Indikationen zur Händedesinfektion: vor Patientenkontakt, vor aseptischen Tätigkeiten, vor Kontakt mit potenziell infektiösen Materialien, nach Patientenkontakt und nach

.....
„Es ist gut, dass man aufmerksam gemacht wird. So wird die Händedesinfektion zu einem Automatismus“

Andrea Bureck

.....

Kontakt mit Oberflächen in der unmittelbaren Patientenumgebung.“, erklärt Hygienefachkraft Markus Geilen.

„Ein Mitarbeiter auf der Obs kommt so am Tag auf etwa 55 Händedesinfektionen und verbraucht dabei etwa 160 Milliliter Desinfektionsmittel“, weiß Sarah Loermann, auf der Obs Hygienebeauftragte für die Pflege. Dieser Wert liegt über dem bundesweiten Durchschnittswert von 120 Millilitern pro Patient / pro Tag auf Intensivstationen. Zum Vergleich: Auf einer Pflegestation liegt ein Verbrauch



Hands up! Bei einem Teamtreffen für das bundesweite Projekt „Gemeinsam für Infektionsprävention“ be Loermann und Hermann-Josef Schlüter (Bild oben rechts) betreuen das Projekt maßgeblich.

von etwa 30 Millilitern pro Patient und Tag im durchschnittlichen Soll.

Bei dem Projekt geht es nicht allein um den Desinfektionsmittelverbrauch, sondern insbesondere darum, dass alle Mitarbeiter, die ständig oder temporär auf der Obs arbeiten, die Händedesinfektionsregeln einhalten. Ist diese so genannte Compliance hoch, steigt der Desinfektionsmittelverbrauch automatisch.

Vor Beginn des Projekts lag der Verbrauch auf der Obs bei täglich 118 Millilitern Desinfektionsmittel pro Patient, also knapp unter dem Mittelwert. Mit Projektstart im Frühjahr 2017 erfolgte eine anonyme Mitarbeiterbefragung und eine Compliance-Beobachtung durch Sarah Loermann. Die Stuserhebung zeigte: Die Compliance lag im Durchschnitt aller Obs-Mitarbeiter bei lediglich 60 %.

zu schaffen!

Im nächsten Schritt überlegten alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Pflege und Anästhesie gemeinsam, welche Maßnahmen helfen könnten, die Händedesinfektion in den täglichen Abläufen zu verbessern. Markus Geilen: „Wir haben uns gemein-

Ergebnisse werden auch bei monatlichen Teammeetings vorgestellt und besprochen. Der Verbrauchswert für 2017 lag bereits bei 160 Milliliter pro Patient / Tag und die Compliance der internen und externen Mitarbeiter der Obs bei 82 Prozent. Allein die

gerring trägt, wird bei Compliance der Wert 0 eingetragen. Auch eine Händedesinfektion am Eingang der Obs bringt wenig, wenn nicht vor jedem Patientenkontakt erneut die Hände desinfiziert werden.

Viel Lob gibt es aus dem Team für



sprachen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Obs die nächsten Schritte zu ihrem Ziel von 85 % Händehygiene-Compliance. Markus Geilen, Sarah

sam das Ziel gesetzt, innerhalb eines Jahres die Compliance auf 85 % zu erhöhen.“

Seitdem beobachtet Sarah Loermann jeden Monat ihre Kolleginnen und Kollegen bei 200 Desinfektionsgelegenheiten und notiert sich, ob sie an die Desinfektion gedacht haben. Markus Geilen überträgt die Werte ins System und spielt sie zur Projektleitung in Berlin zurück. Die

Mitarbeiter der Obs erreichten bereits eine Compliance von 86 %. Ein toller Erfolg! Beim Februarmeeting wird aber auch deutlich, dass auch andere Berufsgruppen wie Konsiliarärzte, Röntgenassistentinnen oder Therapeuten mitziehen müssen, um bis Mai das Ziel von 85 % zu erreichen. Die Krux: Wenn zum Beispiel ein Mitarbeiter vorbildlich die Hände desinfiziert, dabei aber einen Fin-

Sarah Loermann: „Sie ist ein echter Kümmerer. Es gibt eine gute kollegiale Ansprache“, meint Dr. Matthias Boshin. „Jeder achtet auf den anderen. Die Ansprache nimmt uns keiner übel“, meint die Hygienebeauftragte Ärztin Dr. Roushan Lambert. Und Stationsleiter Hermann-Josef Schlüter ist sich sicher: „Das Projekt hat uns kontinuierlich auf ein gutes Level gebracht.“

Ein Narrenschiff namens Titanic

Krankenhaus, Reha und Perfekt feiern Karneval: „Jupp-Stift Helau!“

Party pur und pausenlos Pointen – nichts für schwache Nerven war das Karnevalsfest „Jupp-Stift Helau!“ 2018. Kurzerhand hatte das Orgateam der Mitarbeitervertretung das Narrenschiff auf den Namen Titanic getauft und steuerte es durch turbulente See. Doch die feierfreudige Besatzung aus St. Josef-Stift, Reha-Zentrum und Perfekt Dienstleistungen erwies sich als seetüchtig und manövrierte schwungvoll durch Programm und Partytime. 1997: Hollywood-Fans weltweit beweinen Leonardo DiCaprios tragisches Ende als Schiffbrüchiger der Titanic. 20 Jahre später bleibt ebenfalls kein Auge trocken: Leonardo DiCaprio alias Daniel Sotgiu kämpft mit Schwimmflügeln in blauen Plastikwogen im Sendenhorster Bürgerhaus. Unsterblich die Filmszene an der Bugspitze der Titanic, nachgespielt in einem Gummiboot: Das Traumpaar Daniel Sotgiu und Gaby Eilert alias Kate Winslet alias Rose hatte sich gefunden. Und führte im Anschluss putzmunter durchs Programm.

Als visionärer Rentner stieg Rolf Rosendahl – im echten Leben dienstältester Mitarbeiter im Stift – in die Bütt und gab einen fiktiven Ausblick in ein Leben mit (zu) viel Zeit für Rasenmähen, Kreuzworträtsel und Vogelhäuschen bauen. Mit einem Augenzwinkern überreichte der „Rentner in spe“ Rolf Rosendahl dem „Bald-wieder-Ruheständler“ Werner Strotmeier ein Vogelhäuschen.

Viel zu lachen gab es auch beim Beitrag der Station A2: Helene Fischer lieh die Melodie für „Atemlos durch die Schicht“, ins Mikrophon geschmettert in einem sehenswerten Stadtstreicheroutfit. Auch ein Hut ging herum: Für „n Euro“ zur Renovierung der A2. Immer ein Garant für Stimmung sind die Nachtwachen, die im Nu eine Strandszenerie aufbauten und eine lässig-lasziwe Performance mit Bacardi-Feeling aufs Parkett legten.

Kein Karnevalsfest ohne die KG Schön wär's, die diesmal mit Prinzessin Andrea I. anrückte. Den Schlusspunkt setzte in diesem Jahr die Alte Beckumer Stadtwache mit ihren schmissigen Mitmachliedern.

Zwischen den Programmpunkten füllte sich sofort die Tanzfläche im Nu. Das Karnevalsfest ist zugleich auch die große Bühne für kreative Kostümiddeen einzelner Abteilungen. So gab es diesmal viele Seefahrer – vom Leichtmatrosen bis zum Piraten – und sogar ein Titanic-Schiffsorchester war an Bord. Die Röntgenabteilung kam passend in schwarzer Kleidung mit Skelettaufdruck. Flamingos, eine Piloten-Crew, Wichtel von St. Patrick's Day, Krümelmonster und sogar Schneewittchen mit den sieben Zwergen hatten sich unters Feiervolk gemischt.









Patienten, Panzerknacker und Profi-Rehatraining

Lachen ist gesund! Und deshalb stand auch auf der Polarstation und im Reha-Zentrum Karneval auf dem Therapieplan. Auf der C 0 rockten „Panzerknackerin“ Phyllis Piech und Überraschungsgast Pfl-

ger Daniel das Spielzimmer. Im Reha-Zentrum hatte Dr. Heike Horst alles im Griff: Für die Patienten eine Extra-Einheit Lachmuskeltraining und für die KG „Schön wär's“ Profi-Rehatraining fürs Sessionsfinale.



Oben: It's Partytime! Phyllis Piech von der Polarstation des Jupp-Stifts rockte das Spielzimmer, als Prinzessin Andrea I. und Kinderprinz Noah I. einmarschierten. Unten: Eine Runde Extra-Training für die KG „Schön wär's“ verordneten im Reha-Zentrum Therapeuleiterin Dr. Heike Horst und Ärztin Astrid Liefländer-Grawehr.



Mehr Bilder in den Fotogalerien im INTRANET



Im Konvoi lotsten die Umzugshelfer Patientenbetten und Nachtschränken an ihren neuen Bestimmungsort auf der B 1. Mitte Januar endete ein mehrjähriger Bau- und Umzugsmarathon.

Südflügel: Letzten Stationsumzug gemeistert und Meilenstein erreicht

Lob für starke Nerven und Flexibilität der Stationsteams
Nach Bau- und Umzugsmarathon Blick nun auf die Prozesse richten

Es war eine beispiellose Metamorphose, und wer es nicht selbst miterlebt hat, wird später einmal ungläubig den Erzählungen der Zeitzeugen lauschen, wenn sie die alten B-Stationen im ehemaligen Bettenhaus von 1972 beschreiben mit – aus heutiger Sicht – winzigen Pflegestützpunkten und Patientenzimmern mit einem Fernseher für drei Patienten. Die alte Gebäudehülle von 1972 ist nicht wiederzuerkennen und ihr Innenleben erst recht nicht. Zusammen mit dem Neubau ist – wie geplant – binnen fünf Jahren der Südflügel entstanden, der Mitte Januar 2018 mit dem letzten Umzug auf die ertüchtigte Station B 1 einen wichtigen Meilenstein erreicht hat.

Als Pendant zum Parkflügel war der Südflügel mit drei wichtigen Zielen verknüpft: Mehr Platz und Komfort für die Patientenunterbringung bei gleichzeitig mehr Wahlleistungszimmern sowie für die Mitarbeiter mehr Raum, der die Arbeitsabläufe moderner Pflege abbildet. Fünf Jahre gesät und geackert: Zeit für eine erste Ernte-Zwischenbilanz aus pflegerischer Sicht.

„Alle Umzüge waren große Herausforderungen“, resümiert Pflegedirektor Detlef Roggenkemper. Voraus ging eine generalstabsmäßige Planung zwischen Technik, Patientenmanagement, Stationen und Perfekt, die dann am Umzugstag wie ein Rad ins andere griffen. Die noch größere Herausforderung bestand aber darin, dass die meisten Teams zweimal umziehen, sich in neuen Räumen orga-

nisieren und in neuen Teamkonstellationen zusammenwachsen mussten. „Pfleger sind Teamplayer, das macht sie aus. Der Wechsel in andere Teams fiel deshalb nicht immer leicht.“

Und damit nicht genug: In Kombination von Südflügel-Neubau und ertüchtigtem Bettenhaus von 1972 wuchsen die Stationsebenen auf die eineinhalbfache Größe. Auf den Sta-

tionen B 1, B 2 und B 4 sind 141 Regelleistungsplätze mit optimiertem Standard entstanden sowie 59 Wahlleistungsbetten auf B 3 und B 5. Zum Vergleich: Zuvor gab es 105 Regelleistungsbetten sowie 26 Wahlleistungsbetten (Stationen B 1 – B 4). Unmittelbar nach den Umzügen ging es im vollen Galopp ins normale Leistungsgeschehen.

Hinter den Mitarbeitern – Pflege ebenso wie Medizin und Perfekt – lag dann oft eine lange Phase mit Baulärm, die nicht nur an den eigenen Nerven zerrte, sondern auch an denen der Patienten. „Die Mitarbeiter haben trotzdem die Kraft gebracht, bei den Patienten immer wieder um Verständnis und Geduld zu werben“, dankt Roggenkemper für die Empathie und Flexibilität unter erschwerten Bedingungen.

Der Südflügel konnte konzeptionell an vielen Stellen von den Erfahrungen der Teams im Parkflügel profitieren. „Wir haben ein Musterzimmer gebaut und haben die Anregungen der Mitarbeiter aus dem Parkflügel

eins zu eins im Südflügel umgesetzt.“ Zum Beispiel die Kofferunterbringung, Kantenschutz und optimierte Badezimmerschränke.

Allmählich kehrt Ruhe ein in die Stationsteams. Gleichwohl sieht es Roggenkemper als die vordringliche Aufgabe, die Teams gut dabei zu begleit-

.....

„Wir haben viele Steine aufeinandergelegt in den letzten Jahren. Nun müssen wir uns wieder verstärkt intern um unsere Prozesse kümmern, Aufgaben anders verteilen, damit auch die Vorteile der neuen Stationseinheiten ihre Wirkung entfalten können.“

Pflegedirektor Detlef Roggenkemper

.....

ten, die Aufgaben in den größer gewordenen Organisationseinheiten neu zu strukturieren und zu meistern. „Wir haben viele Steine aufeinandergelegt in den letzten Jahren. Nun

müssen wir uns wieder verstärkt intern um unsere Prozesse kümmern, Aufgaben anders verteilen, damit auch die Vorteile der neuen Stationseinheiten ihre Wirkung entfalten können.“

Alles fertig? Nein, nach dem Spiel ist vor dem Spiel. „Die Regelleistungszimmer, die wir im Bettenhaus herausgerissen haben, hätten andere Krankenhäuser noch mit Kusshand genommen. Als ich 2002 ins St. Josef-Stift kam, war die A 2 die modernste Station, wo jeder gerne liegen wollte. Im direkten Vergleich zu Parkflügel und Südflügel fällt die Station A 2 heute deutlich auf. Im Blick ist aber auch die Station A 1 (Stichwort Schmerzlinik).

Beim Karnevalsfest traten Mitarbeiter der A 2 als arme Stadtstreicher auf, die „n Euro“ für die Renovierung der A 2 schnorren wollten. Mit einem Augenzwinkern formuliert Roggenkemper das nächste Ziel: „Wir müssen uns jetzt um ein paar ‚Stadtstreicher‘ kümmern. Vielleicht tritt die A 2 beim nächsten Karnevalsfest schon im Maßanzug auf.“



Der letzte Umzug auf die ertüchtigte Station B 1 ist geschafft: Stationsleiterin Doris Nieländer und alle Mitarbeiterinnen, die beim Umzug mit angepackt haben, freuen sich, dass die zurückliegende Bau- und Umzugsphase überstanden ist.



Blick von oben: Nach der Demontage des Bauzauns ist das Baufeld frei, um den Rosengarten mit einem Wasserspiel zu ergänzen. Im Februar wurde das 24 Meter lange Fundament vorbereitet für die zwölf Betonelemente, jedes Teil drei Tonnen schwer.

Riesenpuzzle für den Rosengarten

Gärtnerisches Kleinod wird in zwei Schritten vollendet

Der Südflügel hat mit den letzten Stationsumzügen im Januar 2018 einen weiteren Meilenstein erreicht. Nun fehlen – in Bausprache gesprochen – noch einige Anschlussarbeiten, der Südeingang und die Gestaltung des Außengeländes. Dafür muss ein tonnenschweres

Puzzle zusammengesetzt werden...

Das Riesenpuzzle besteht aus zwölf Teilen in der Größe von 2 Metern mal 2,50 Meter. Jedes Teil ist drei Tonnen schwer! Zusammengesetzt ergeben die Stücke ein 24 Meter langes Wasserspiel, das den Rosengarten ergänzt. Der letzte noch fehlende Beet-

streifen in den Farben Rosa und Rot sowie eine blühende Pergola mit Sitzbänken werden erst im Herbst angelegt, wenn wieder Pflanzzeit ist. Der Grund: Zunächst muss der Südeingang im Sommer fertig werden, für den die Baustellenzufahrt vor dem Spithöver-Forum noch benötigt wird.



Nach fünf Jahren wurde der markante Bauzaun mit den Teamfotos im Januar 2018 wieder abgebaut. Rechts: Die Puzzleteile für das Wasserspiel.



Mit Vollendung der Tagespflege St. Elisabeth wird auch der rote Fußweg zum Westtor wieder hergerichtet. Er führt künftig durch den Verbindungsgang zwischen St. Elisabeth-Stift und Tagespflege und sichert einen gefahrlosen Weg vom Parkplatz zum Krankenseingang am Westtor.

Viele Wege führen ins Krankenhaus

Provisorischer Zugang in den Südflügel und neuer Fußweg zum Westtor

Der neue Südeingang auf der Parkseite des Südflügels wird bis zum Sommer vollendet. Die schlechte Nachricht: Anfang April wird die Holzbrücke am Parkflügel zurückgebaut. Die gute Nachricht: Von der Parkseite her wird ein provisorischer Zugang zum Krankenhaus

eingerrichtet, der die Patienten vom Parkplatz am Rosengarten vorbei ins Sockelgeschoss des Südflügel-Neubaus leitet.

Die beste Nachricht lautet aber: Im Frühjahr wird der Weg vom Parkplatz vorbei am St. Elisabeth-Stift zum Westtor wieder hergerichtet. Fußgänger

können somit abseits des Parkplatzverkehrs sicher zum Krankenseingang am Westtor gelangen.

Diese kurze Wegeverbindung war durch den Bau der Tagespflege am St. Elisabeth-Stift gesperrt worden. Seit Februar 2018 wird das Außengelände vor dem St. Elisabeth-Stift und rund um die Tagespflege neu gestaltet. Ein wichtiges Element war, dass durch den Verbindungsgang zwischen St. Elisabeth-Stift und Tagespflege ein Durchlass für den Fußweg zum Westtor geschaffen wurde.



Bis der Südeingang im Sommer fertig wird, erfolgt der provisorische Zugang im Neubau.



Mehr Bilder in den Fotogalerien im INTRANET

Unfreiwilliger Heimaturlaub im

Bischof Happe über seine Rücken-OP und wie ein Regenschirm in der Wüste Wunder wirken kann



Unfreiwilliger Heimaturlaub in Sendenhorst: Am Heiligen Abend flog Bischof Martin Happe nach Sendenhorst, wo er drei Tage später im St. Josef-Stift operiert werden musste und bis zum 28. Januar im Reha-Zentrum verweilte. Ende Januar flog er zurück nach Mauretanien.

Bischof Martin Happe sitzt entspannt in seinem Zimmer im Reha-Zentrum am St. Josef-Stift. Er genießt die Aussicht in den Park und seine zurückgewonnene Lebensqualität. „Die Gehhilfen stehen nur noch zur Dekoration da“, erzählt er schmunzelnd. Dabei sah die Welt für ihn vor Kurzem noch ganz anders aus. Seit längerem plagten ihn starke Schmerzen im Bein. So stark, dass er am 24. Dezember um 9 Uhr morgens entschied, nach Deutschland zu fliegen. Statt in seinem Bistum Nouakchott/Mauretanien am Altar zu ste-

hen, saß er am Heiligen Abend im Flieger und stand am 25. Dezember morgens um 10 Uhr im St. Josef-Stift in der Ambulanz.

Es war nicht die Hüfte, die die Bein-schmerzen verursachte, sondern ein Bandscheibenvorfall, der Nerven abklemmte. Am 27. Dezember folgte bereits die Operation, damit keine irreparablen Schäden zurückbleiben.

Bis Ende Januar weilte Bischof Happe noch in Sendenhorst, eigentlich zu kurz für die dreimonatige Heilphase, ehe die Anschlussrehabilitation beginnen darf. Doch in Absprache mit

Dr. Christian Brinkmann, dem Chefarzt der Klinik für Wirbelsäulen-chirurgie, durfte er die Zeit bis zum Rückflug nutzen, um mit einem behutsam dosierten Individualtraining im Reha-Zentrum wieder auf die Beine zu kommen.

Wie gesagt, die Gehstützen standen schon kurz nach der OP in der Ecke. Die Therapie setzt er aber in seiner afrikanischen Wahlheimat nach den Anweisungen der Sendenhorster Therapeuten fort. In seinem eher un-freiwilligen Heimaturlaub hielt Bischof Happe täglich Kontakt mit sei-

Krankenhaus

nem Bistum, in dem ein gutes Dutzend Priester und etwa 25 Ordensschwestern wirken. In der Diaspora des islamisch geprägten Mauretaniens sieht er die Aufgabe nicht darin, die Katholiken zu betreuen, sondern mit

.....
„Der Kirche in Deutschland würde es gut tun, nicht nur Nabelschau zu betreiben, sondern rauszugehen und sich der Aufgaben anzunehmen, die Christus an sie stellt.“

Bischof Martin Happe

.....

ihnen zusammen als Familie die Kirche Mauretaniens zu sein und den Auftrag anzunehmen.

Mit einem Schmunzeln erzählt er gerne die Begegnung mit Prälat Wisning, der ihm und anderen in der Mission Tätigen vor vielen Jahrzehnten die Bedeutung der Ordensschwestern erklärte: „Wenn Sie eine Ordensschwester ganz allein mitten in der Sahara mit einem Regenschirm als



Nur zwei Monate nach seiner Rücken-OP waltete der Bischof wieder seines Amtes bei einer Priesterweihe.

einzigem Ausrüstungsgegenstand aussetzen, dann müssen Sie unbedingt ein Jahr später dort wieder vorbeischauen. In der Zwischenzeit wird die Schwester ein funktionstüchtiges Krankenhaus auf die Beine gestellt haben.“

Dem Geistlichen ist es wichtig, dass die Projekte in seinem Bistum nicht am grünen Tisch geplant werden, sondern aus den gestellten Herausforderungen des Landes und der Zeit erwachsen. Menschen für die Sache zu begeistern, zu mobilisieren und Mittel zu organisieren, ermöglichte es zum Beispiel, eine Tageseinrichtung für 50 schwerbehinderte Kinder und deren Mütter aufzubauen. Flüchtlinge, die im Durchgangsland Mauretaniens „stranden“, erhalten mit Sprachkursen und Ausbildung eine Perspektive, die viele ermutigt, in ihrem Heimatland eine eigene Existenz aufzubauen. Viel ist möglich, selbst wenn man – um im Bild zu bleiben – in der Wüste nur einen Regenschirm zur Verfügung hat.

Das Jahr 2018 steht für den 72-jährigen Geistlichen unter dem Vorzeichen, allmählich seine Nachfolge zu regeln. „Ich will es bewusst planen und mich im Kopf und im Herzen darauf vorbereiten.“ So wird eine von den Bistümern Münster und Köln finanzierte Wohnanlage am 17. September ihrer Bestimmung übergeben. Die Mieteinnahmen fließen zu 100 Prozent in die Arbeit des Bistums und geben somit ein Stück finanzielle Unabhängigkeit. In zwei bis drei Jahren, so sein Plan, „gehe ich in eins der Häuser meines Missionsordens ‚Weiße Väter‘ und werde mich dort nützlich machen“. Seine Wurzeln sind und bleiben aber in Sendenhorst.

9. AOK-Firmenlauf 2018



Glücklich im Ziel! Der AOK-Firmenlauf ist auch für den Teamspirit ein tolles Erlebnis.

2017 hatte das Laufteam des St. Josef-Stifts einen echt starken Auftritt als drittgrößte Teilnehmergruppe beim AOK-Firmenlauf. Eine Neuauflage des Lauf-Events steigt am **Freitag, 27. April 2018, um 18 Uhr auf dem Marktplatz in Oelde**. Wie immer steht der Spaß im Vordergrund bei der 5-Kilometer-Strecke, die gehend oder laufend zurückgelegt werden kann. Wer das Lauf-Event mit kreisweit mehreren hundert Teilnehmerinnen und Teilnehmern miterleben möchte, kann sich für das Team St. Josef-Stift anmelden.

Anmeldeschluss: 13. April in der Personalabteilung bei Laura Harms, Tel. -1211. Alle Neu-Teilnehmer erhalten ein Team-Sportshirt. Die Startgebühr von 5 Euro trägt jeder selbst und entrichtet sie vorab bei Laura Harms im Personalbüro.

Postkartengröße aus Sendenhorst

Alte Luftbildpostkarte schließt Lücke im Krankenhausarchiv



Dieses Luftbild aus dem Jahr 1963 wurde in den 1960er Jahren als Grußpostkarte herausgegeben. Auf Umwegen gelangte sie jetzt ins Archiv des St. Josef-Stifts, wo sie eine Lücke in der Bilddokumentation der Stiftsgeschichte schließt.

Ein historisches Kleinod, das aus dem Fundus des vor vielen Jahren aufgelösten Sendenhorster Schreib- und Spielwarengeschäfts Willi Blechschmidt stammt, gelangte jetzt auf Umwegen in das Archiv des St. Josef-Stifts.

Die Postkarte aus den frühen 1960er Jahren zeigt eine Schwarz-Weiß-Fotografie des St. Josef-Stifts aus der Vogelperspektive und wurde dem St. Josef-Stift von Ludger Pauli zur Verfügung gestellt.

Die Postkarte kann recht exakt anhand der Bauten datiert werden. Be-

reits vorhanden ist das Gebäude des Haupteingangs am Westtor (Fertigstellung 1961), der Zickzackflur (heute Standort Magistrale) und die alte Isolierstation (heute Standort des St. Elisabeth-Stifts). Im Park sind schon die Schulstationen Schönblick und Tannenblick errichtet, lediglich die Parkgestaltung mit Teich und Wasserlauf war noch nicht vollendet.

Vermutlich entstand die Aufnahme 1963, weil das im selben Jahr fertiggestellte Behandlungshaus an der Liegendanfahrt bereits abgebildet ist, von den Bauprojekten 1964 – Bau

der Mitarbeitercafeteria und Errichtung des zweiten Bauabschnitts des Schwesternwohnheims – ist aber noch nichts zu sehen.

Die Luftbilddaufnahme schließt eine Lücke im Archivbestand von Pastor Fritz Hesselmann. Bislang existierten lediglich Luftbilder aus den 1930er, 1970er und 1990er Jahren sowie aus den Jahren 2012 und 2017. „Ein Bild aus den 1960er Jahren haben wir bislang nicht“, freut sich der Stiftsarchivar über dieses besondere Fundstück, das noch dazu in einem ganz hervorragenden Zustand ist.

3. Team-Workshop der Anästhesisten

Beim dritten Mal darf man schon von einer kleinen Tradition sprechen: Die zwölf Anästhesieärztinnen und -ärzte trafen sich Mitte Januar zu ihrem alle zwei Jahre stattfindenden Teamworkshop in der Waldmutter. Neben dem Thema Rufbereitschaftsdienst ging es in erster Linie darum, das Miteinander im Klinikalltag zu analysieren und gemeinsam Verbesserungsmöglichkeiten zu erarbeiten. Moderiert wurde der Workshop von Diplom-Psychologe und Coach Hermann Kloppe. Wie das Foto zeigt: Es hat auch Spaß gemacht!



Rheumaorthopädie im St. Josef-Stift ist vorbildlich

Die Klinik für Rheumaorthopädie darf sich auch weiterhin auditiertes „Spezialzentrum für operative orthopädische Rheumatologie“ nennen. Im Namen der Deutschen Gesellschaft für orthopädische Rheumatologie (DGORh) überzeugte sich Dr. Ingo Arnold (Mitte) bei einem Audit von der gelebten Struktur- und Prozessqualität der komplexen Behandlungsstrukturen speziell für Rheumapatienten. Die strukturierte interdisziplinäre und multiprofessionelle Zusammenarbeit, die Ausstattung, das große Leistungsspektrum und die Qualifikation der Mitarbeiter in Medizin, Diagnostik, OP-Bereich, Pflege, Therapie und in der Orthopädischen Werkstatt seien vorbildlich. Bei den Abläufen von der Aufnahme bis zur Entlassung punktete das St. Josef-Stift zusätzlich mit dem nahtlosen Übergang in die Anschlussrehabilitation. Chefarzt Dr. Ludwig Bause und QM-Beauftragte Martina Stangl begleiteten den Gast.



Von Sprintern und Springern

In der Medaillenschmiede des Deutschen Leichtathletikverbandes war im Trainingslager Anfang des Jahres auch wieder der Rat von Dr. Carsten Radas und Physiotherapeut Peter Müller gefragt. Beide begleiteten in dem internationalen Betreuerstab die mehr als 60 Springer und Sprinter nach Teneriffa. Besondere Motivation ist in diesem Jahr die Heim-EM Anfang August in Berlin. Manch ambitionierten Athleten wird im Vorfeld der Weg ins St. Josef-Stift führen. ► <http://bit.ly/2CI77Vn>



Peter Müller betreute als Physiotherapeut die Sprinter, im Bild: Aleixo-Platini Menga.



Internationaler Betreuerstab mit Dr. Carsten Radas im DLV-Trainingslager auf Teneriffa.



„Kunst-Sünde“ nach 60 Jahren wiedergutmacht

Neugotischer Kreuzkorpus ersetzt seit Januar das Mosaik-Kreuz von Ludwig Baur

Nach 60 Jahren hängt in der Krankenhauskapelle des St. Josef-Stifts erstmals wieder ein neugotischer Kreuzkorpus. Er ersetzt das rote Mosaikkreuz des Telgter Künstlers Ludwig Baur, das im Zuge einer grundlegenden Neugestaltung der Kapelle vermutlich Ende der 1950er Jahre über dem Altar aufgehängt worden war. Der neue Korpus, der rund 100 Jahre als Wegkreuz am Hof Antonius Dahlmann in der Warendorfer Bauerschaft Velsen stand, hat nach umfangreicher Restaurierung am 19. Januar 2018 über dem Altar der Krankenhauskapelle einen neuen Platz gefunden.

.....
„Man sieht die Vielfalt unserer Arbeit. Es gibt immer wieder besondere Arbeiten, deren Bedeutung über den Tag hinausgeht.“

Geschäftsführer Werner Strotmeier

Der neue Korpus, der ganz im Stil der Neugotik das Leiden Christi deutlich darstellt, ist im November und Dezember von der Restauratorin Gisela Tilly in Paderborn wieder hergerichtet und farblich gefasst worden.

Dabei war ihr ein Anliegen, dass die Spuren als geschundenes Wegkreuz erkennbar bleiben. Dass der Korpus aus Eichenholz überhaupt erhalten geblieben ist, ist dem Arbeitskreis „Historische Bildstöcke und Wegekreuze“ der Warendorfer Rotarier zu verdanken. Pfarrer em. Walter Suwelack nahm die Christusfigur, nachdem sie an ihrem Ursprungsort vor etwa 15 Jahren abgehängt worden war, in seine Obhut und stellte sie jetzt dem St. Josef-Stift zur Verfügung.

Für den restaurierten Korpus baute Schreinermeister Ludger Schmitz in der Krankenhaustischlerei aus Ei-



Ein historischer Augenblick war der Austausch des Ludwig-Baur-Kreuzes gegen ein neugotisches Kreuz. Schreinermeister Ludger Schmitz fertigte den Kreuzbalken, den Rolf Rosendahl vergoldete. Bei der „Kreuzabnahme“ blieb Kerzenruß aus sechs Jahrzehnten an den Händen hängen.

chenholz ein stilistisch passendes Kreuz. Die Gestaltung stimmte er eng mit dem Krankenhausgeistlichen Pastor Fritz Hesselmann ab. Die Dreipässe jeweils an den Kreuz-Enden

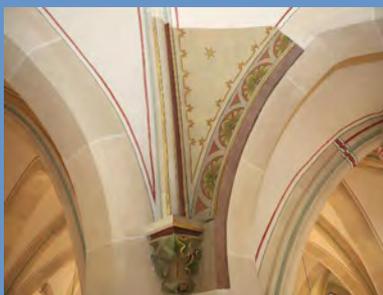
symbolisieren den Baum des Lebens, der im Paradies verdorrt ist und durch das Kreuz zu neuem Leben gelangt. Dreipässe und Kreuzbalken erhielten ebenfalls im Handwerkerhof

des Stifts eine Blattgoldumrandung von Maler Rolf Rosendahl.

Viele Hände waren am 18. Januar 2018 erforderlich, das etwa 350 Kilogramm schwere Ludwig-Baur-Kreuz abzuhängen, um es dann gut verpackt einzulagern. Vielleicht gibt es jemanden oder eine Einrichtung, die für das Kreuz gute Verwendung hat. Tags darauf wurde das neue Kreuz aufgehängt. Bevor es an den richtigen Platz gehoben wurde, befestigten Tischlermeister Schmitz und Frank Schürmann den Korpus auf dem Kreuzbalken. „Man sieht die Vielfalt unserer Arbeit. Es gibt immer wieder besondere Arbeiten, deren Bedeutung über den Tag hinausgeht“, würdigte Geschäftsführer Werner Strotmeier die Arbeit des Handwerkerteams kurz vor der „Kreuzerhöhung“.

Der „Bildersturm“ der 1950er Jahre

Die 1889 errichtete Kapelle war ursprünglich prächtig ausgemalt und im Stil der Neugotik mit reicher Ornamentik an den Säulen, farbenprächtigen Fenstern, reich verzierten (Seiten-)Altären und Kunstwerken im Stil der Nazarener ausgestattet. In der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg wich vielerorts die reiche Bildsprache historischer Gotteshäuser einer nüchtern-sachlichen Gestaltung. So auch im St. Josef-Stift, wo unter dem damaligen Geistlichen Leiter Dr. Fritz Lohmann die Wände weiß getüncht, die Chorfenster verschlossen und Mobiliar und Kunstwerke entfernt oder ersetzt wurden. Erst bei den großen Kapellenrenovierungen



1989 freigelegte alte Deckenmalerei

in den Jahren 1989 und 2013 und bei der Freilegung der Chorfenster in 2001 erhielt das Gotteshaus Schritt für Schritt wieder einen neugotischen Charakter, obwohl einige Schätze unwiederbringlich verloren sind.



Mehr Bilder in den Fotogalerien im INTRANET

„Hier ist gut sein!“

Dank an Pastor Hesselmann für 40 Jahre Seelsorge im Stift und im Pflegenetzwerk

Ein Tag wie 1000 Jahre und 1000 Jahre wie ein Tag. Zeit ist begrenzt, und Zeit ist ein Geschenk Gottes. Wer anderen Menschen seine Zeit schenkt, gibt auch einen Teil seines Lebens. Dieser Gedanke zog sich am 21. Januar 2018 wie ein roter Faden durch die Würdigung des Krankenhausgeistlichen Pastor Fritz Hesselmann, der seit 40 Jahren im St. Josef-Stift und im Pflege- und Betreuungsnetzwerk wirkt. Der festliche Gottesdienst in Konzelebration mit Pfarrer Wilhelm Buddenkotte war in besonderer Weise auch eine Würdigung des neuen Kreuzes, das seit dem 19. Januar die Krankenhauskapelle schmückt.

Pastor Fritz Hesselmann skizzierte in seiner Predigt die Darstellung von Kreuzigung und Auferstehung in den unterschiedlichen Epochen der christlichen Kunst. Der auferstandene Christus im Königsgewand als Sieger über den Tod stand im Kontrast zu einer

realistischen Darstellungsform des Leidens Christi. „Die Auferstehung ist ohne die Kreuzigung nicht denkbar. Deshalb muss ein Kreuz beides zeigen: den Weg und das Ziel, das Leid der Kreuzigung und den Sieg über den Tod.“

Diesen Gedanken griff die erblühende Kirchenkunst im 19. Jahrhundert wieder auf und bezog sich dabei auf Vorbilder aus dem Mittelalter. Bauzeugnisse dieser Zeit sind die Sendenhorster Pfarrkirche und die Krankenhauskapelle. Das neue Kreuz über dem Altar ist vermutlich etwas älter als die 1889 errichtete Stiftskapelle. „Es passt stilistisch besser in die Kapelle und ist geeigneter, Trost zu spenden als die abstrahierte Darstellung des Ludwig-Baur-Kreuzes.“ Ausdrücklich dankte Pastor Hesselmann Geschäftsführer Werner Strotmeier, der sich maßgeblich dafür eingesetzt hat, dass das neugotische Kreuz ins Stift gelangte und umfassend restauriert wurde.

Bei einem gemeinsamen Frühstück dankten Wegbegleiter aus dem kirchlichen Leben, aus dem St. Josef-Stift und dem Pflege- und Betreuungsnetzwerk Pastor Hesselmann für seinen treuen Dienst. Als Lieblingsort bezeichnete Pastor Hesselmann einmal die Kapelle, die er liebevoll als „Haus meines Chefs“ bezeichnet. Sie ist für viele Menschen ein Ort zum Krafttanken, ein Anziehungspunkt in Senden-

.....
„Danke für die Begleitung von Menschen in Trauer und Not, danke für jedes Wort und danke für so viel geschenkte Zeit, die Teil Ihres Lebens ist.“

**Andreas Hartleif,
Kuratoriumsvorsitzender**

.....

horst, ein Ort der Begegnung und des Austauschs mit der Kirchengemeinde. „Danke für die Begleitung von Menschen in Trauer und Not, danke für jedes Wort und danke für so viel geschenkte Zeit, die Teil Ihres Lebens ist“, knüpfte Kuratoriumsvorsitzender Andreas Hartleif an den Gottesdienst an.

„Dass ich so lange hier bin, ist ein Geschenk“, antwortete Pastor Hesselmann. „Ich habe mich immer angenommen gefühlt.“ Er dankte den Ordensschwestern für den zuverlässigen Sakristeidienst. Und er dankte auch Geschäftsführer Werner Strotmeier für die Unterstützung zum Beispiel durch drei große Kapellenrenovierungen und zuletzt durch die Installation des Kreuzes. Mit einem Augenzwinkern schloss er: „Es gab in 40 Jahren nie einen Grund zu gehen. Hier ist gut sein!“



40 Jahre im Dienst als Krankenhausgeistlicher: Pastor Fritz Hesselmann erfuhr viel Wertschätzung unter anderem vom Kuratoriumsvorsitzenden Andreas Hartleif und Geschäftsführer Werner Strotmeier (Bild oben links), vom Pflegenetzwerk (oben rechts), von ehemaligen Mitarbeitern sowie von den Ordensschwestern und zahlreichen Wegbegleitern.

Anlässlich des 40-jährigen Wirkens von Pastor Fritz Hesselmann (Mitte) im St. Josef-Stift fand in der Krankenhauskapelle ein festlicher Gottesdienst unter dem neuen Kreuz statt. Konzelebrant war Pfarrer Wilhelm Buddenkotte.



Ein Herz und eine Seele

Das St. Josefs-Haus und Albersloh, Haupt- und Ehrenamtliche sind eine eingeschworene Gemeinde – davon profitieren auch die Bewohner

Ist es die wechselvolle Geschichte des Hauses oder ist es der Albersloher Menschen-schlag? Vielleicht ist es auch beides zusammen, was die besondere Beziehung zwischen den Alberslohern und ihrem St. Josefs-Haus ausmacht. Das Alten- und Pflegeheim im Herzen des Wersedorfes ist eine Institution im Ort mit hohem Identifikationspotenzial. Besondere Kennzeichen: Sehr viele langjährige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, ein großer Kreis Ehrenamtlicher und nicht zuletzt eine ausgeprägte Fest- und Feierkultur, die vom Engagement vieler haupt- und ehrenamtlicher Mitarbeiter und Albersloher Vereine getragen wird.

Möglich wird dieser kostbare Schatz durch ein gutes Zusammenspiel in und zwischen den Berufsgruppen Pflege, Betreuung, Hauswirtschaft und Reinigung. „Das Wohl der Bewohner ist für alle ein gemeinsames Ziel“, meint Hausleitung Kornelia Mackiewicz, zuständig für den Bereich Pflege. Besonders sei aber, dass alle „sich aus eigenem Antrieb engagieren“. Herzblut ist also in jedem Fall dabei, wenn jeden Tag aufs Neue die 60 Bewohnerinnen und Bewohner versorgt werden. „Die Pflege legt mit ihrer Arbeit die Basis dafür, dass die Bewohner zum Beispiel die Betreuungsangebote aktiv miterleben können.“

Teil des Erfolgsrezepts ist aber auch das über Jahrzehnte gewachsene gute Zusammenspiel mit den ehrenamtlich Engagierten. So wird das Café, das ein zentraler Treffpunkt im Haus ist, seit 2003 von einem ehrenamt-

lichen Kreis betrieben. „Das Café ist die zentrale Austauschplattform zwischen den Bewohnern und dem Leben und den Menschen in Albersloh“, meint Hausleitung Annette Schwaack. Das Café wird auch alljährlich für fünf

.....
„Das Team ist wie eine kleine Familie, und es gibt ein schönes Verhältnis zu den Bewohnern und den Angehörigen. Man erhält immer Hilfe und Rat im Team. Ich arbeite gerne hier!“

Larissa Braun, Altenpflegerin

.....

Tage zum zentralen Ort für die „Besondere Café-Zeit“. In wochenlanger Vorbereitung wird unter einem Oberthema ein Programm mit Zeitgenossen, Handwerkern, Künstlern, Literatur und Musik gestaltet.



Ein großes Team kümmert sich um die St. Josefs-Häuser: Pflege, Betreuung, Hand in Hand zusammen, um den Be

Ein besonderes Highlight ist dabei vor allem die Dekoration, die nicht selten das St. Josefs-Haus in eine Art Heimatmuseum verwandelt. „Allein die Vorbereitung macht schon Riesenspaß, weil sich Mitarbeiter, Ehrenamtliche und auch der Förderverein mit Programmideen und Sammlerstücken für die Dekoration einbringen.“ So wurde für das Thema „Damals up’m Hoff“ sogar ein alter Fuhrpark mit historischen landwirtschaftlichen Geräten und Gefährten vor dem Haus ausgestellt. Hufbeschlag und Schafescheren wurden ebenfalls schon live mit Albersloher Akteuren vor generationenübergreifendem Publikum auf die Beine gestellt.

Von diesen Gemeinschaftsaktionen profitiert nicht nur der Teamgeist, sondern neben den Bewohnern auch die Mieter im Betreuten Wohnen sowie seit 2016 die Gäste der Tagespfle-



Bewohnerinnen und Bewohner des
uswirtschaft und Reinigung arbeiten
wohnen ein Zuhause zu geben.

ge. Die Caféterrasse und der Platanenplatz ist für alle vor allem im Sommer ein Treffpunkt, rund ums Jahr ist die Kapelle mit dem Gottesdienstangebot ein beliebter Anlaufpunkt. Fachlich tauschen sich die Mitarbei-

.....
*„Es gibt ein gutes Zusammen-
 spiel zwischen den Berufs-
 gruppen. Man spürt: Alle
 kommen gerne zur Arbeit, und
 die Hausleitung hat immer
 ein offenes Ohr.“*

Maren Katzarzik, Hauswirtschaft

.....

ter regelmäßig auch wohnbereichsübergreifend aus. „Mitarbeiter der Pflege, Alltagsbegleitung und Hauswirtschaft arbeiten Hand in Hand. Es gibt viel gegenseitige Wertschätzung“, so Kornelia Mackiewicz.

Gegenseitige Unterstützung ist vor allem auch im Wohnbereich St. Marien wichtig. Dieser Wohnbereich war 2003 ein Novum im Netzwerk, weil er in besonderer Weise baulich, fachlich und organisatorisch auf die Bedürfnisse von Menschen mit Demenz zugeschnitten ist. Mittlerweile ist der Anteil hochaltriger und damit potenziell demenziell betroffener Bewohner deutlich gewachsen. Annette Schwaack: „Auf diese Veränderungen müssen wir Antworten finden und unsere Konzepte anpassen. Das funktioniert nur mit guten Mitarbeitern, die sich dem Haus und seinen Bewohnern verbunden fühlen.“ Dass das Team des St. Josefs-Hauses diese Herausforderungen meistert, da sind sich Annette Schwaack und Kornelia Mackiewicz sicher: „Alle stehen füreinander ein und unterstützen sich. Es ist eine große Verbundenheit da.“

Vom Hospital zum Altenheim

Die große Identifikation mit dem St. Josefs-Haus erklärt sich auch aus seiner Historie: In den 1920er Jahren als St. Josefs-Hospital gegründet, folgte 1977 die Umwidmung in ein Altenheim. Im Jahr 2000 ging die Trägerschaft von der Kirchengemeinde auf die St. Elisabeth-Stiftung gGmbH über. Als im Jahr 2003 der Neubau eingeweiht wurde, hieß es zugleich Abschied nehmen vom Ursprungsgebäude. Eine Zäsur, die für manche anfangs vielleicht mit etwas Wehmut verbunden war, dem ausgeprägten Gemeinschaftsleben im St. Josefs-Haus aber auch einen neuen Rahmen gab und es in vielerlei Hinsicht zu weiterer Blüte trieb.

Farbe bekennen!

Wie Farben unser Wohlbefinden beeinflussen: Blick in den Werkzeugkasten der Innenarchitektin Susanne D. Bachmann

Es gibt unendlich viele Farben! Und aus dieser Unendlichkeit schöpft die Schweizer Innenarchitektin Susanne D. Bachmann Konzepte für Wohlfühlräume. Jede Entscheidung für eine Farbe ist zugleich eine Entscheidung gegen Milliarden andere Farben und Farbzusammenstellungen. Und dennoch ist sie sicher: Es gibt für jedes Gebäude, für jede Nutzungsanforderung und für jede Zielgruppe eine individuell passende Lösung. Diese zu finden, ist ihr Anspruch; der Weg zum Ziel ist ein planvoller.

Beispiel Tagespflege St. Elisabeth-Stift. Am Tisch sitzen verschiedene Professionen mit ihrem je eigenen Blickwinkel – die Altenpflege, die Hauswirtschaft, die Baufachleute. Zuerst erklärt Hausleitung Sabina von Depka Prondzinski aus Sicht der Altenpflege, wer sich in den neuen Räumen aufhalten wird: „Es sind alte Menschen, häufig schon mit einer Demenz, Orientierungsproblemen und manchmal auch mit einer großen inneren Unruhe.“ Natürlich sollen sich auch die Mitarbeiter in den neuen Räumen wohlfühlen. Neben der Farbe spielen auch die Materialien eine große Rolle für den Wohlfühlfaktor – was beim (Ein-)Bau bis hin zur späteren Pflege der Materialien zu beachten ist, dafür bringen Technischer Leiter Peter Kerkmann und Hauswirtschaftsleiterin Roswitha Mechelk ihre langjährige Erfahrung ein.

Drei Tage geht Susanne Bachmann in Klausur. Sie nimmt im Reha-Zen-



Farben und Materialien bestimmen maßgeblich das Wohlbefinden von Patienten, Altenheimbewohnern zept erarbeitet. Es wirkten mit (v.l.): Susanne D. Bachmann, Roswitha Mechelk, Hausleitung Sabina von Dep

trum Quartier, kennt den Rohbau der Tagespflege, hat ihr Büro im historischen Stiftsgebäude und nimmt die Schwingung auf. Mit einem Farbkompass, einem „Werkzeug“ aus der Farbpsychologie, ermittelt sie, welche Vorlieben die Beteiligten haben, welcher Farbtyp sie sind. Aus Farbmodellen, Farbkarten und Materialmustern filtert sie verschiedene Möglichkeiten heraus, bis sich der Auswahlprozess auf die eine passende Lösung zuspitzt.

Klingt soweit ganz einfach. Doch dann holt Susanne Bachmann zu einem Exkurs in die Farbpsychologie aus: Ein Riesenspektrum, das sich zwischen der messbaren Farbmeterik und der schwerer greifbaren Empfindungswelt bewegt. Ihrer Farbauswahl legt Susanne Bachmann ein dreidimensionales Farbmodell zugrunde,

das in der vertikalen Achse das unbunte Spektrum zwischen Weiß und Schwarz abbildet. In der horizontalen Ebene liegt der zwölfteilige Farbkreis

.....
„Die Farbwahl ist sehr individuell. In öffentlichen Gebäuden muss dagegen der ganze Farbkreis abgebildet sein, damit sich alle Menschen in ihrer Unterschiedlichkeit dort wohlfühlen.“

**Susanne D. Bachmann,
Innenarchitektin**

.....
mit Rot, Gelb, Blau und Grün und den jeweiligen Mischönen. Je mehr sich die Farben von der Horizontalen in Richtung Weiß bewegen entstehen Pastelltöne, in Richtung Schwarz sind es die verhüllten Farben.



und Mitarbeitern. Für die Tagespflege St. Elisabeth wurde mit der Innenarchitektin Susanne D. Bachmann auf Grundlagen der Farbpsychologie ein Konzept, Peter Kerkmann, Hausleitung Elisabeth Uhländer-Masiak, bauleitender Architekt Michael Janz und Geschäftsführer Werner Strotmeier.

„Farbe belebt uns. Die Wohnung ist ein Rückzugsort, an dem wir Energie und Mut tanken, um gestärkt wieder nach draußen zu gehen. Die Farbwahl ist sehr individuell. In öffentlichen Gebäuden muss dagegen der ganze Farbkreis abgebildet sein, damit sich alle Menschen in ihrer Unterschiedlichkeit dort wohlfühlen.“ So hat sie es bereits vor mehr als zehn Jahren bei der Parkflügel-Gestaltung und im Farbkonzept der Röntgenabteilung gemacht. Menschen ziehen Kraft aus der Farbe. „Wenn man für alte Menschen nur Pastelltöne und unbunte Farben auswählt, gibt ihnen das nicht viel Energie.“

Jede Farbe hat ihre Bedeutung und Wirkung: „Ich muss mich in die einzelnen Farbkarten einfühlen. Der Rest ist Erfahrung und Gespür für die

Menschen“, erklärt Susanne Bachmann ihr Vorgehen. Dabei sucht sie einen Weg, der die individuellen Vorlieben berücksichtigt und dennoch – losgelöst von kurzfristigen Modetrends – über den Tag hinaus Wertigkeit und Zeitlosigkeit entfaltet. Dabei spielt auch der Einsatz von Naturmaterialien (Holz, Naturstein, Keramik, Leder) und das Anmischen der Farben mit echten natürlichen Pigmenten eine Rolle.

Farbe hat aber noch eine andere Funktion: Sie gibt Orientierung. So erhält die Tagespflege dunkle Böden, die Erdung und Halt geben. Die Sockelleisten werden grün (ebenfalls eine Farbe, die Sicherheit gibt) und weisen den Weg. Räume, die den Gästen der Tagespflege offen stehen, erhalten grüne Tüorzargen – eine Einladung zum Eintreten. Bei Mitarbeiter-

räumen wird die grüne Linie der Sockelleisten auf dem Boden fortgeführt – das Signal, hier geht's nicht weiter. Im Eingangsbereich öffnet sich der Weg ins Innere mit einer schrägen Wand, die die Gäste auf den Empfang hinführt. Die Farbe Orange steht für das, was die Besucher in der Tagespflege erwarten dürfen: Gemeinschaft und Kommunikation. Der große L-förmige Tagesraum wird durch geschickte Wand- und Deckengestaltung in Ess-, Küchen- und Ruhebereich zonierte.

Finale. Am Ende der Arbeitswoche kommen alle Professionen wieder an einen Tisch. Die Vorschläge der Innenarchitektin werden erörtert, Argumente abgewogen und am Ende wird immer eine verbindliche Entscheidung gefällt. „Es geht um die Bedürfnisse der Zielgruppe, um die Mit-

arbeiter und um die Arbeitsabläufe und nicht um persönlichen Geschmack, was man leiden mag oder nicht.

Am Ende steht ein Gesamtkonzept: „Es kann jeder nachvollziehen, warum die Entscheidung so getroffen worden ist und nicht anders“, resümiert Hauswirtschaftsleiterin Roswitha Mechelk den Prozess aus ihrer Sicht. In drei Stunden sind alle relevanten Fra-

gen geklärt, von der Gestaltung des Empfangstischs, der Aufteilung des großen Tagesraums, der Auswahl der Badfliesen bis zur Farbe der Sitzpolster. Eine neue Türgestaltung wird vom bauleitenden Architekten Michael Janz sogar direkt in der Sitzung entworfen und gezeichnet.

Die Vielfalt der Möglichkeiten erfordert am Ende ganz klar: Farbe bekennen.

Bald geht's los!

Tagespflege St. Elisabeth öffnet im



Vor der Tagespflege St. Elisabeth wird das Außengelände pflegegäste und hausnahen Parkplätzen.

Warum sind OP-Tücher grün?

Wenn wir lange einen roten Ball anschauen und dann anschließend auf eine weiße Wand sehen, erscheint dort ein Nachbild des roten Balles in Grün. Das Auge „sieht“ den roten Ball in der Komplementärfarbe Grün. Um diesen irritierenden Effekt im OP-Saal zu vermeiden, ist die OP-Wäsche grün.

Mädchen in Hellblau und Jungs in Rosa

Ein Klassiker: Das Leben beginnt für Mädchen in rosa Strampelanzügen, für Jungs in hellblauen. Doch das war nicht immer so. Bis zum Ersten Weltkrieg steckten männliche Babys in rosa Kleidung (abgeleitet vom Purpurrot der Majestäten) und weibliche in hellblauer. Mit dem Weltkrieg übernahm man für die Jungen das Blau der militärischen Uniformen. Über ein Jahrhundert betrachtet, schwingt die Welt in einer wechselnden Farbigkeit; Auslöser für einen Wandel können Kriege oder zum Beispiel der Terroranschlag von 2001 auf das World Trade Center in New York sein. Bis dahin dominierte Ultramarin, danach wechselte die Farbigkeit zu Rot.

Pink beruhigt

In Amerika gibt es pink gestrichene Gefängniszellen, in denen Gefängnisinsassen mit einem hohen Aggressionspotenzial nach einem Gewaltausbruch für eine halbe Stunde verweilen. Untersuchungen haben gezeigt, dass sie unter dem Einfluss der pinken Wandfarbe ihre Aggressionen schneller wieder abbauen. Die Macht der Farbe wurde auch in anderen Untersuchungen nachgewiesen. Der gleiche Kaffee schmeckte den Probanden aus braunen, beige- oder orangefarbenen Tassen besser als etwa aus blauen oder grünen Tassen.

Der Farbkreis – Spiegel des Lebens

Natürlich aufwachsende Menschen durchlaufen in ihrer Entwicklung alle Farben des Farbkreises. Im frühesten Alter beginnt die Farbreise bei Violett. Mit der beginnenden Vorliebe für Rot setzt meist die Kindergartenreife ein. Während des ersten oder zweiten Schuljahres setzt sich Blau, die Farbe der Vernunft und des Intellekts, durch. Im Alter von zwölf Jahren verschiebt sich die Vorliebe hin zu Orange und Gelb. Überlagert werden kann diese Entwicklung allerdings durch eine starke Prägung durch Modetrends.

Endspurt in der Tagespflege St. Elisabeth! Damit zum Start der Tagespflegeeinrichtung mit 24 Plätzen auch außen alles fein aussieht, wurde in den Monaten Februar und März mit großem Einsatz das Außengelände zwischen Tagespflege und St. Elisabeth-Stift hergerichtet. Neben dem Fußweg, der das St. Elisabeth-Stift auf kurzem Wege für Fußgänger mit dem Ort verbindet, entsteht auch eine Umfahrt für Autos, damit die Gäste der Tagespflege direkt vor dem Eingang aussteigen können. Darüber hinaus sind einige hausnahe Parkplätze vorgesehen. An der Westseite der Tagespflege wird eine geschützte Terrasse angelegt.

Vor dem St. Elisabeth-Stift wird das markante Rosenbeet überarbeitet.

April



gestaltet mit einer gesonderten Vorfahrt für die Tages-

Das schürzenförmige Beet erinnert an die Geschichte der Namenspatronin, der Heiligen Elisabeth, die den Armen Brot brachte. Der Legende nach verwandelte sich das Brot in ihrer Schürze in rote Rosen, als sie für ihre Mildtätigkeit bestraft werden sollte.

Die Tagespflege nimmt am 23. April die ersten Gäste in Empfang. Bei einem Tag der offenen Tür am 6. Mai stellt sich die Tagespflege der interessierten Öffentlichkeit vor. Informationen zur Tagespflege und zu freien Plätzen bei der Hausleitung des St. Elisabeth-Stifts, Telefon 02526 / 300-1810.

Kalendarium

6. Mai 2018

**Tag der offenen Tür
Tagespflege St. Elisabeth
11 bis 16 Uhr**

Westtor 7
Sendenhorst

**Patientenakademie
im St. Josef-Stift
2. Quartal 2018**

Mittwoch, 11. April 2018

**Knie- und Hüftendoprothetik
in besonderen Fällen**

Gelenkersatz bei Rheuma, Fehlstellungen, bewegungseingeschränkten Gelenken und Osteoporose

16 bis 17.30 Uhr

Klinik für Rheumaorthopädie
Anmeldung: Telefon 02526 300-6605

Mittwoch, 25. April 2018

**Das künstliche Hüftgelenk –
wann erforderlich?**

Hilfe auf dem Weg zur Entscheidung
16 bis 17.30 Uhr

Klinik für Orthopädie und Traumatologie, Klinik für Anästhesie und Intensivmedizin, Reha-Zentrum am St. Josef-Stift

Anmeldung: Telefon 02526 300-6601

Mittwoch, 16. Mai 2018

**Das künstliche Schultergelenk –
wann erforderlich?**

Hilfe auf dem Weg zur Entscheidung
16 bis 17.30 Uhr

Klinik für Orthopädie und Traumatologie, Klinik für Rheumaorthopädie, Reha-Zentrum am St. Josef-Stift

Anmeldung: Telefon 02526 300-6601

Mittwoch, 6. Juni 2018

**Wie geht es weiter nach der
Operation?**

Rehabilitation nach künstlichem Gelenkersatz und Wirbelsäulen-Operation

16 bis 17.30 Uhr

Reha-Zentrum am St. Josef-Stift
Anmeldung: Telefon 02526 300-6608

Mittwoch, 20. Juni 2018

Der enge Spinalkanal – was tun?

Beweglichkeit erhalten –
Lebensqualität gewinnen:
Symptome und Behandlung an
Hals- und Lendenwirbelsäule;
Demonstration einer Operation

16 bis 17.30 Uhr

Klinik für Wirbelsäulenchirurgie
Anmeldung: Telefon 02526 300-6602

Mittwoch, 27. Juni 2018

**Mehr Funktion – weniger
Schmerzen**

Möglichkeiten in der modernen
Hand- und Ellenbogenchirurgie bei
degenerativen und rheumatischen
Erkrankungen

16 bis 17.30 Uhr

Klinik für Rheumaorthopädie
Anmeldung: Telefon 02526 300-6605

Mittwoch, 11. Juli 2018

**Krumme Zehen und gespreizte
Füße – moderne OP-Verfahren**

16 bis 17.30 Uhr

Klinik für Ambulante Operationen
und Sporttraumatologie
Anmeldung: Telefon 02526 300-6603

+++++

**Eine Anmeldung ist für alle
Veranstaltungen der Patienten-
akademie erforderlich.**

Stabwechsel im Pflege- und Betreuung

Markus Giesbers übernimmt Netzwerkkoordination / Pflegedirektor Detlef Roggenkemper konzentriert sich auf Aufgaben in Klinik und Reha-Zentrum

Das Pflege- und Betreuungsnetzwerk der St. Elisabeth-Stift gGmbH hat seit dem 1. Februar 2018 einen neuen Netzwerkkoordinator: Markus Giesbers übernimmt diese Aufgabe von Pflegedirektor Detlef Roggenkemper, der sich künftig ganz auf die stark gewachsenen pflegerischen Aufgaben im St. Josef-Stift und dem angeschlossenen Reha-Zentrum konzentrieren wird.

Der Wechsel in der Netzwerkkoordination erfolgt einvernehmlich. Neue Stationsgrößen im Südflügel, die Arbeitsverdichtung im OP und eine erhebliche Aufgabenerweiterung im OP-Bereich, in der Anästhesie, in der Intensivobservation und in der Zentralsterilisation erfordern eine ständige Leitungspräsenz“, so Geschäftsführer Werner Strotmeier. Und: „Wir sind froh, dass wir im Rahmen einer internen Lösung Markus Giesbers die Chance geben konnten, sich beruflich weiterzuentwickeln, und sind sicher, dass er das Netzwerk gut vertreten und neue Impulse geben wird.“

Der 50-jährige Sozialpädagoge und Theologe Markus Giesbers ist dem Netzwerk bereits seit mehr als 20 Jahren verbunden, seit 2004 mit je einer halben Stelle als Hausleitung und im Begleitenden Dienst im St. Magnus-Haus Everswinkel. Die Hausleitung wird er mit einer halben Stelle weiterführen. Als Netzwerkkoordinator ist er Mitglied der Montagsrunde, so dass die Belange der vier Altenhilfeeinrichtungen im wöchentlichen Informationsaustausch mit der Geschäftsführung und allen anderen übergreifenden Bereichen verankert sind. Vorgehen ist eine sorgfältige Übergabe und Einarbeitungszeit. Darüber hinaus absolviert Markus Giesbers an der Uni Münster berufsbegleitend den Studiengang „Management in der Medizin“.

Zu den Aufgaben des Netzwerkkoordinators gehört gemeinsam mit den Hausleitungen die Weiterentwicklung



Markus Giesbers (Mitte) übernahm zum 1. Februar 2018 die Aufgabe des Netzwerkkoordinators von Pflege und im Reha-Zentrum konzentrieren wird. Geschäftsführer Werner Strotmeier (r.) gab die Personalie im

ungsnetz

des Pflege- und Betreuungsnetzwerks im Hinblick auf die Bewohner- und Mitarbeiterzufriedenheit, die Qualität sowie die Differenzierung und bedarfsgerechte Ergänzung des Angebots (z. B. Wohngemeinschaften für Menschen mit Demenz). Das Aufgabenspektrum

umfasst aber auch Fragen des wirtschaftlichen Gleichgewichts, der Personalentwicklung und Stellenpläne, Belegung und Auslastung der Häuser, Vergütung und Budgetrecht, Heimaufsicht und MDK sowie die Förderung und Weiterentwicklung der ethischen Fall-

besprechung. In den genannten Bereichen gibt es viele Schnittstellen; hier arbeitet der Netzwerkkoordinator eng mit der Geschäftsführung, dem stellvertretenden Geschäftsführer Dietmar Specht, Personalleiter Gregor Fauser, Pflegedirektor Detlef Roggenkemper sowie mit den Hausleitungen der vier Altenheime zusammen.

Nach außen ist eine wesentliche Aufgabe von Markus Giesbers, die Vernetzung zu fördern. So vertritt er das Pflege- und Betreuungsnetzwerk beispielsweise auf Kreisebene bei der Pflegekonferenz, dem Sozialamt und der Heimaufsicht, aber auch bei Fortbildungsinstituten sowie bei Fachhochschulen.



gedirektor Detlef Roggenkemper, der sich nun auf die stark gewachsenen Aufgaben im St. Josef-Stift Januar bekannt.

Ein Netzwerk, das 600 Menschen trägt

Zum Pflege- und Betreuungsnetzwerk unter dem Dach der St. Elisabeth-Stift gGmbH gehören die vier Altenheime St. Elisabeth-Stift Sendenhorst, St. Josefs-Haus Albersloh, St. Magnus-Haus Everswinkel und St. Josef-Haus Ennigerloh. Partner im Netzwerk sind darüber hinaus die „Heinrich und Rita Laumann-Stiftung“, die Alzheimer-Gesellschaft, die Hospiz-Bewegung, Ehrenamtliche und Institutionen des Gemeinwesens. Die Caritas Sozialstation St. Elisabeth in Kooperation mit dem Caritasverband für das Dekanat Ahlen fällt weiterhin in den Zuständigkeitsbereich von Pflegedirektor Detlef Roggenkemper. Alleiniger Gesellschafter der St. Elisabeth-Stift gGmbH ist das St. Josef-Stift Sendenhorst. Das Pflege- und Betreuungsnetzwerk bietet vom Essen auf Rädern bis zur stationären Pflege ein abgestuftes Angebot von Hilfe und Unterstützung, das von rund 600 Menschen täglich in Anspruch genommen wird.

Steter Tropfen ...

Unbemerkter Wasserschaden erfordert umfangreiche Trocknung und Sanierung von Teilbereichen des St. Magnus-Hauses

Es muss ein Freitag, der 13., gewesen sein. Zumindest war es aber ein Freitag, als im Oktober 2017 munter tropfendes Wasser aus einer Duscharmatur in Zimmer 009 auffiel. Eine Routinesache, dachten die Mitarbeiter der Pflege, die die Haustechniker informierten. Als die am selben Tag der Sache auf den Grund gingen, gab es einen Anfangsverdacht. Zwar war das Loch im Wasserrohr schnell gefunden und die Leitung repariert. Aber erst bei weiteren Untersuchungen zeigte sich das wahre Ausmaß des Schadens.

Vermutlich über Wochen war unbemerkt Wasser in Wand und Boden des St. Magnus-Hauses getropft und durchnässte nicht nur fünf Bewohnerapartments, Esszimmer und Nebenräume im Erdgeschoss, sondern gelangte auch ungehindert in den erst dreieinhalb Jahre alten Neubau. Dort sind weitere vier Wohnzimmer und große Teile des Wohnbereichs einschließlich der Küche betroffen, beschreibt Technischer Leiter Peter Kerkmann das Ausmaß.

Was tun? Eine Sanierung im laufenden Betrieb ist eine echte Herkulesaufgabe, wenn man die Bedürfnisse der Bewohner an die erste Stelle setzt. Das lieb gewonnene Umfeld mit den vertrauten Pflegemitarbeitern und Mitbewohnern sowie die bekannten Wege und Räume geben Sicherheit und Lebensqualität. Das zu erhalten, war ein vordringliches Ziel bei der Planung.

Damit stand schnell fest, ein Umzug der Bewohner in andere Einrichtungen des Netzwerks oder sogar externe Einrichtungen kommt nicht in Frage. Auch gaben die Hygieniker grünes Licht, dass hinsichtlich der Schadstoffbelastung durch den Feuchteschaden keine Gefahr in Verzug sei. Somit konnten die Bewohner die Advents- und Weihnachtszeit im vertrauten Umfeld verbringen. Die Zeit wurde bis dahin genutzt, um die Sanierung möglichst bewohnerfreundlich vorzubereiten.

Anfang Januar 2018 startete der erste Bauabschnitt im „Altbau“ aus dem Jahr 2000. Fünf Bewohner konnten hausintern umziehen. Ihre erst 17 Jahre alten Apartments einschließlich der Nasszellen und des Estrichs wurden komplett entkernt. Sämtliche Wasserleitungen in den betroffenen Bereichen und vorsorglich auch in den darüber liegenden Bädern im 1. OG wurden ausgetauscht. Nasse Trockenbauwände wurden von unten auf einen Meter Höhe abgeschnitten und nach einer intensiven Trocknungszeit wieder auf-



Innenansichten einer engen Baustelle: Selbst ein Technikraum war von dem Wasserschaden im St. Magnus-Haus betroffen. Peter Kerkmann, Jens Hinkemann und Markus Giesbers begutachten die aufwändige Trocknung hinter den Baustellenwänden. Hildegard Voß (unten rechts) freute sich mit Jens Hinkemann und Markus Giesbers (r.), dass sie am 7. Februar in ihr frisch renoviertes Apartment einziehen konnte.

gebaut. Das gleiche Prozedere erfolgte auch in Nebenräumen, wo beispielsweise Schaltschränke und Armaturen mit komplexer Elektrik versetzt werden mussten, um den Boden- und Trockenbauarbeiten Platz zu machen.

Im zweiten Bauabschnitt im Februar und März 2018 wurden im Neubau weitere vier Bewohnerzimmer, das Dienstzimmer und der Großteil des Wohnbereichs mit der Küche trockengelegt und wieder neu aufgebaut. Rückbau und Trocknung nahmen ei-

nen Großteil der Arbeiten ein. Damit die Trocknungsgeräte mit ihren Schläuchen nicht in den Laufwegen zur Stolperfalle werden, waren bereits im Dezember einzelne Bereiche mit Staubwänden und Folien isoliert worden, in denen die Trocknung ohne „Durchgangsverkehr“ vonstatten ging.

Die Hausleiter Markus Giesbers und Jens Hinkemann informierten Mitarbeiter, Bewohner, Angehörige und Ehrenamtliche. „Alle hatten viel Verständnis, weil jeder selbst schon ein-

mal einen Wasserschaden im eigenen Haus hatte“, so Markus Giesbers. „Die Lösung wurde gut angenommen, weil die Bewohner im Haus bleiben und ihr Umfeld mit den vertrauten Mitarbeitern und Mitbewohnern behalten konnten“, ergänzt Jens Hinkemann. Auch die Angehörigen haben kurze Wege. Lediglich für die Pflegenden bedeutet die Bauphase längere Wege auf andere Etagen, um die Bezugspflege für die vorübergehend umgezogenen Bewohner aufrecht zu erhalten.

Krippen wecken Zauber der Kindheit

Religio-Museum: Bewohner des St. Elisabeth-Stifts nahmen an besonderer Führung für Menschen mit Demenz teil



Fast wie früher: Krippkes kicken! Krippen üben auf Menschen jeden Alters eine magische Anziehungskraft aus. Spürbar war das auch bei der Führung für die Bewohnerinnen des St. Elisabeth-Stifts Sendenhorst.

Ein Lächeln geht über das Gesicht von Doris Eppmann, als ihr Mechtild Arens das Jesuskind in den Arm legt. „Oh, ist das süß“, sagt die Seniorin. Sie verschmilzt mit diesem Moment der Innigkeit und vergisst ihr Umfeld: das muntere Murmeln der Gespräche an der westfälischen Krippenlandschaft und die Magie, die von den großen charaktervoll geschnitzten Figuren von Agathe Henning ausgeht. Es ist ein ganz normaler Januartag im Museum Religio in Telgte, außergewöhnlich ist indes die Führung, an der Doris Eppmann und drei weitere Bewohnerinnen des

St. Elisabeth-Stifts Sendenhorst teilnehmen.

Immer mehr Menschen erreichen ein hohes Lebensalter, und damit wächst auch der Anteil von Menschen mit Demenz. „Angebote für diese Zielgruppe zu schaffen, ist schon lange ein Thema im Kulturbereich. Häufig ist ein Ehepartner noch ganz fit, der andere vielleicht schon in Betreuung. Führungen für Menschen mit Demenz ermöglichen es beiden, gemeinsam am kulturellen Leben teilzuhaben und lassen sie die Ausstellung mit mehr Gewinn erleben“, beschreibt Museumsleiterin Dr. Anja

Schöne den Ansatz. Im Museum Religio ist dieses spezielle Angebot auf die Krippenausstellung begrenzt. Der Grund: „Die Krippen eignen sich besonders gut, schöne Erinnerungen wachzurufen. Die Objekte sind nicht so empfindlich, so dass sie auch mal in die Hand genommen werden können.“ Und: Es stehen Lieder zur Verfügung.

„Zu Bethleem geboren“ stimmen derweil die vier Besucherinnen aus dem St. Elisabeth-Stift vor der Krippe des Herzebrocker Krippenschnitzers Willi Potthoff an. Textsicher singen sie die Strophen – ein Hauch von Nos-



Anfassen erlaubt: Das gehäkelte Krippenbild (oben links) weckte Erinnerungen an gesellige Handarbeitsrunden in früheren Zeiten. Einmal das Jesuskind im Arm halten! Doris Eppmann (Bild rechts) genießt diesen innigen Augenblick.

talgie hängt in der Luft. „Die Krippen knüpfen biografisch an die Kindheit unserer Bewohner an oder an die Zeit, als ihre Kinder noch klein waren“, weiß Elisabeth Uhländer-Masiak, Hausleitung St. Elisabeth-Stift. Früher war der Krippengang in die Kirche üblich, oder es wurde zu Hause an der Krippe gesungen: „Es werden viele Gefühle geweckt. Vor allem Menschen mit Demenz erreicht man gut

über die Gefühlsebene. Für sie zählt der Moment, sie leben im Hier und Jetzt.“

Und doch öffnen die Krippen mit Jesus, Maria und Josef ein Tor in die Vergangenheit, vielleicht in unbeschwerter Kindheitstage, die vom Zauber der Weihnacht überzuckert sind. Erinnerungen werden wach an das Aufbauen der Krippe zu Hause, das Auspacken der Figuren aus rascheln-

dem Seidenpapier, das Moosholen im Winterwald. Krippen liefern Gesprächsstoff. Immer wieder bezieht Museumsführerin Mechtild Arens ihre Gäste ein. Lässt sie Materialien fühlen, lässt sie herausfinden, wie die Krippen gefertigt wurden. Zum Beispiel die gehäkelten Krippenbilder. „Haben Sie auch gehäkelt?“, fragt sie. Munter kommt das Gespräch in Gang: „Wir haben früher viel gemacht. Jetzt wollen die Hände nicht mehr.“

„Ich finde es mutig vom Religio-Museum, diese Führungen anzubieten. Für unsere Bewohner ist es sehr passend. Es weckt Erinnerungen und bedient nostalgische Sehnsucht, aber nicht auf eine traurige Weise“, meint Elisabeth Uhländer-Masiak. Zwei Gruppen des St. Elisabeth-Stifts besuchten das Museum, je vier Bewohner in Begleitung von jeweils einem Angehörigen oder einem Mitarbeiter. „Im Gespräch lassen sich gemeinsame Erinnerungen teilen und man erlebt zusammen etwas.“ Das wird auch in der abschließenden Gesprächsrunde deutlich. Edeltraud Lukaschek spricht allen aus der Seele, als sie sagt: „Es ist ein schönes Gefühl aus der eigenen Kindheit. Es sind sehr andächtige Erinnerungen.“



Mit großem Einfühlungsvermögen geht Mechtild Arens (r.) im Museum Religio bei der Sonderführung für Menschen mit Demenz auf ihre Gäste ein. Krippen bieten eine besonders gute Möglichkeit, an schöne Erinnerungen anzuknüpfen.

Zwei Fliegen mit einer Klappe

Neues Arbeitszeitmodell im St. Josef-Haus: Verlässlich planbare Freizeit und Arbeit ohne Teildienste

Dienstpläne sind eine Wissenschaft für sich. Im St. Josef-Haus Ennigerloh kam eine weitere Besonderheit hinzu, die – egal wie der Dienstplan geschrieben wurde – oft für Unzufriedenheit sorgte: Aufgrund der Mitarbeiterstruktur mit vielen Vollzeitkräften war es am Wochenende rein rechnerisch nicht anders möglich, als mit zwei Teildiensten zu arbeiten. Teildienst bedeutet, dass man zweimal täglich zum Dienst kommt und zwar morgens und abends jeweils zu den Arbeitsspitzen. Arbeit ohne Teildienste und verlässlich planbare Freizeit waren somit zwei große Ziele einer Änderung der Dienstplanstruktur, die seit knapp einem Jahr erfolgreich umgesetzt ist.

Die Zeit für Veränderung war reif im Jahr 2016. Die Mitarbeiterbefragung und ein Arbeitertag gaben eindeutige Signale. Eine Umsetzung von jetzt auf gleich war kaum möglich. Somit sind bereits mit Vorlauf in kleinen Schritten viele Gelegenheiten genutzt worden, um die Mitarbeiterstruktur behutsam zu verändern. Frei werdende Vollzeitstellen wurden zum Beispiel bei der Nachbesetzung auf zwei Köpfe verteilt. Und auch die Höherstufung von Bewohnern in einen neuen Pflegegrad wurde konsequent genutzt, um zusätzliche Stellenanteile in Teilzeit zu vergeben.

Parallel dazu erarbeiteten Hausleitung Jens Hinkemann und Angelika Everkamp eine Struktur, die in zwei Schritten die Teildienste abschaffte. Anfang 2017 wurde probeweise im Wohnbereich St. Franziskus zunächst ein Teildienst pro Wochenende „abgeschafft“; ab Mai waren flächendeckend im ganzen Haus die Teildienste nicht mehr die Regel. Die bisherige 6-Tage-Woche (12 verkürzte Arbeitstage am Stück und jedes zweite Wochenende frei) wurde durch eine 5,5-Tage-Woche ersetzt, bei der sich die Arbeitszeit kompakter auf weniger Arbeitstage verteilt, was alle 14 Tage mit einem freien Rolltag kompensiert wird.

Die Stellschrauben, die dies ermöglichen, erklärt Jens Hinkemann: „Wir haben Aufgaben umverteilt: Einige organisatorisch-administrative Abläufe sowie nicht täglich erforderliche pflegerische Tätigkeiten haben wir vom Wochenende in die Woche verlagert. So konnte die Teambesetzung am Wochenende pro Wohnbereich von vier auf drei Pflegemitarbeiter angepasst werden, die zudem eine halbe Stunde früher mit dem Dienst beginnen.“ Unter der Woche hat sich

.....
„Der Verzicht auf Teildienste und die freien Rolltage sind bei den Mitarbeitern super angekommen. Auch die Übergaben in der Mittagszeit sind deutlich entspannter.“

Angelika Everkamp, Hausleitung

.....
 der Arbeitstag nun um eine halbe Stunde verlängert, was zum Beispiel den angenehmen Nebeneffekt hat, dass mehr Zeit für die Übergabesprechungen bleibt.

Angelika Everkamps Fazit: „Der Verzicht auf Teildienste und die freien Rolltage sind bei den Mitarbeitern super angekommen. Auch die Übergaben in der Mittagszeit sind deutlich entspannter.“ Und was sagen die Mit-



Hausleitung Angelika Everkamp und Jens Hinkemann tüf Haus Ennigerloh. Die Abschaffung der Teildienste hat

arbeiter? „Das neue Modell hat große Vorteile: Am Wochenende haben wir so gut wie keine geteilten Dienste mehr und auch die freie Zeit für Privates und Familie lässt sich besser planen. Die Spätschicht startet jetzt um 13.30 Uhr. Es bleibt mehr Zeit für das Mittagessen der Bewohner oder für die Dokumentation. Und auch abends hat man nach hinten heraus mehr Zeit und kann auch schon mal einen Moment länger bei einem Bewohner auf der Bettkante sitzen bleiben“, meint Altenpflegerin Martina Stövesand vom Wohnbereich St. Martin/St. Elisabeth.

Und noch einen langfristigen Vorteil bietet das neue Modell: „Mit dieser Struktur gewährleisten wir weiterhin eine gute Pflege und schaffen zudem gute Arbeitsbedingungen für die Mit-

Menschen mit Demenz nicht allein lassen

DemenzNetz plant neue Veranstaltungen



telten am neuen Arbeitszeitmodell für das St. Josef-sich in der Praxis bewährt.

arbeiter. Damit bleiben wir als Dienstgeber wettbewerbsfähig“, ist Jens Hinkemann überzeugt.

Keine Theorie ist so gut wie die Wechselfälle des Lebens: Seine Grenzen findet das neue Arbeitszeitmodell, wenn Urlaubs- und Krankheitswellen anrollen. Mit dem neuen System ist es aber einfacher, eine Vertretung zu finden, die dann nicht mehr ein ganzes Wochenende vertreten muss, sondern auch einen Teildienst übernehmen kann. Unterm Strich ist das neue Modell für alle ein Fortschritt. Angelika Everkamp: „Es war ein schwieriges Projekt, weil man nicht nur an der Arbeitszeit ‚herumschraubt‘, sondern auch an der Lebenszeit der Mitarbeiter. Dass es anfangs Skepsis gab, ist bei einem Projekt dieser Größe und Komplexität normal.“

Das „DemenzNetz Sendenhorst Albersloh“ hat sich für 2018 wieder einiges vorgenommen. Die Veranstaltungen im vergangenen Jahr wurden gut angenommen. Grundsätzlich sollen die Angebote nicht nur Menschen mit Demenz ansprechen, sondern allen interessierten Teilnehmern offen stehen.

„Es gibt sehr viele Menschen, die einsam sind, die aber von den Veranstaltungen des DemenzNetz profitieren könnten“, fasste DemenzNetz-Koordinatorin Angelika Reimers die Diskussion zusammen. Schwierig sei es aber, diese Menschen zu erreichen.

Der grobe Rahmen der Veranstaltungen 2018 wurde abgesteckt. Zum Weltalzheimertag im September wird diesmal eine Podiumssprechstunde zum Thema Demenz angeboten. In einer öffentlichen Veranstaltung können aus dem Publikum Fragen an die Experten auf dem Podium gestellt werden. Organisiert wird das Angebot vom Pflege- und Betreuungsnetz-

werk Sendenhorst und dem Demenz-Servicezentrum Münsterland.

Die Stadt Sendenhorst wird die im Winter abgesagte Lesung „Frieden schließen mit Demenz“ mit der Autorin Sabine Bode für 2018 neu terminieren.

Der Verein Beweggründe vermittelt in seinen Räumen Theorie und Praxis zum Thema Bewegung im Alter. Und auch bei einer Neuauflage des Angebots der Hospizbewegung mit der Tanzpädagogin Elisabeth Höpker geht es um Bewegung. Ein ökumenisches Gottesdienstangebot für Menschen mit Demenz findet erneut zweimal in Kooperation mit dem St. Elisabeth-Stift, dem Krankenhausgeistlichen und der evangelischen Kirchengemeinde statt.

► Informationen zu allen Veranstaltungen werden rechtzeitig bekanntgegeben und sind dann zeitnah auch auf der Homepage www.demenznetz-sendenhorst.de abrufbar.



Vertreter fast aller Mitgliedsinstitutionen des DemenzNetz Sendenhorst trafen sich im Seniorenbüro, um Aktivitäten für das Jahr 2018 zu planen.

Karneval kennt kein Alter

Helau und Alaaf hieß es zur Karnevalszeit in den vier Altenheimen des Pflege- und Betreuungsnetzwerks. Die MitarbeiterInnen und Ehrenamtliche hatten sich mächtig ins Zeug gelegt, ihren Bewohnerinnen und Bewohnern

ein paar fröhliche Stunden zu bereiten. Mit Büttenreden und Bützchen, mit Tänzen und Ständchen, mit Liedern und Lachen stachen die vier Narrenschiffe in Sendenhorst, Albersloh, Everswinkel und Ennigerloh in See. Ob als Seeleute oder Ze-

bras – die Teams in den Häusern hatten sich viel einfallen lassen. Natürlich gaben sich die närrischen Oberhäupter und Tollitäten in Sendenhorst, Albersloh, Everswinkel und Ennigerloh die Ehre und brachten Stimmung, Tanz und Musik mit.

○ St. Elisabeth-Stift Sendenhorst

○ St. Josefs-Haus Albersloh

○ St. Magnus-Haus Everswinkel

○ St. Josef-Haus Ennigerloh







Wie kommt der Heilige Liudger in

Die abenteuerliche Geschichte eines barocken Kunstschatzes
Eine Spurensuche von Pastor Fritz Hesselmann

Ausführlich wurde über das neue Kreuz in der Kapelle des St. Josef-Stifts berichtet – es ist aber keineswegs das einzige Glanzstück unter deren Kunstwerken. Eine Kostbarkeit ist die Plastik des hl. Liudger, die um 1750 entstanden ist. Man wird allerdings fragen, woher weiß man, dass sie diesen Heiligen darstellt? Es fehlen nämlich die für ihn üblichen Attribute: entweder das Kirchenmodell mit dem charakteristischen Vierungsturm der St. Ludgeruskirche in Münster oder die Gänse. Es gibt dennoch gute Gründe davon auszugehen, dass es sich um den ersten Bischof von Münster handelt. Um das zu verstehen, muss man sich allerdings ein wenig in die wirklich abenteuerliche Geschichte dieser Plastik vertiefen. Pastor Fritz Hesselmann hat es getan.



Der heilige Liudger von 1750
mit neuer Mitra.

Sicher ist, dass sie aus Altenberge stammt. Dort befand sie sich im Garten des Dorfschullehrers Johannes Demming. Ein Dorfschullehrer hatte in jedem Fall eine Dienstwohnung mit Garten und die befand sich gewöhnlich im Schulgebäude.

Wie kommt die sorgfältig gearbeitete Holzfigur eines Bischofs in Lehrers Garten? Die Altenberger Pfarrkirche St. Johannes Bapt., als gotischer Bau im 14. Jahrhundert errichtet, wurde 1882–1886 um ein westliches Querschiff erweitert, 1896 kam noch der Westturm hinzu.

Armut rettete manchen Kunstschatz vor Zerstörung

Es ist so gut wie sicher, dass man damals auch die barocken Altäre entfernt und durch neugotische ersetzt hat. Es war ja ein bestechender Gedanke, das einheitliche Bild des Ursprungs wiederherzustellen: und das traute man sich im 19. Jahrhundert sehr wohl zu. Die sakrale Kunst des Barock wurde zudem in jenen Jahren ohnehin wenig geschätzt, sie ist meist nur erhalten geblieben in sehr armen Gemeinden (wie etwa in Zwillbrock

bei Vreden) oder bei Kirchen in städtischem oder staatlichem Eigentum, wo man für deren Unterhalt kaum mehr als das Notwendigste bewilligte.

Es ist daher davon auszugehen, dass die Figur des Bischofs ursprünglich den Hochaltar der Altenberger Kirche zierte. Das Retabel (das ist der rückwärtige Altaraufsatz) bestand in der Regel aus einem großen Gemälde – hier darf man wegen des Patroziniums eine Darstellung der Taufe Jesu vermuten – das von zwei Säulen flankiert war, neben denen nach außen hin je eine Heiligenfigur stand. Da die Pfarre Altenberge zu den Urpfarreien des Bistums zählt und nach damaliger Überzeugung auf Liudger selbst zurückgeht, ist es so gut wie sicher, dass dieser hl. Bischof den Hochaltar zierte.



Die Schuhspitze ist ersetzt worden.

Lehrers Garten?

Lehrers Kinder spielten Liudger übel mit

Die fehlenden Attribute – es dürften bei ihm die Gänse gewesen sein – können nicht überraschen. Denn, so weiß der Enkel des damaligen Lehrers zu berichten, die Figur hatte im Schulgarten, in dem die Kinder des Lehrers auch spielten, viel zu leiden und wies am Ende eine Menge Schäden auf. Da mögen die Gänse wohl schon früh verschwunden sein. Die Sockelplatte der Figur lässt zumindest vermuten, dass ihr vorne links ein Stück fehlt, genau dort, wo üblicherweise die Gänse des hl. Liudger platziert werden.

Ein Sohn des Lehrers, Fritz Demming, Pfarrer in Hullern (Haltern), übernahm später die ramponierte Figur und ließ fehlende Teile ersetzen, nämlich zwei Finger und die Schuhspitze an Liudgers rechtem Fuß, sowie Mitra und Bischofsstab. Letztere waren nicht sehr gelungen, sondern störten die Harmonie der Figur erheblich. Pfarrer Demming ließ sie zudem weiß lackieren. Nach dessen Tod – er starb 1981 in Sendenhorst – fiel sie an dessen jüngeren Bruder Hermann, der an der hiesigen Realschule als Lehrer tätig war.

Lehrer Hermann Demming mochte den weißen Anstrich nicht und entfernte den Lack recht gewaltsam, wodurch das Eichenholz großen Schaden nahm und vor allem auch die Feinheiten der Schnitzerei weitgehend zerstört wurden (z. B. die Franzen der Gewänder oder die Spitzen an der Tunika, von denen nur die Löcher geblieben sind, nicht aber die kleinteiligen Fältelungen). Außerdem entstan-

den durch das rigorose Ablauen eine Unzahl von kleinen sowie einigen großen Rissen.

Restauratorin heilt die schlimmsten Wunden

Nach Lehrer Hermann Demmings Tod gelangte die Liudger-Figur in den Besitz seines Sohnes Hermann, der sie 1999 dem St. Josef-Stift überließ. Das Stift ließ die Figur aufwändig von Ursula Brückner (Borghorst) restaurieren. Dazu musste eine neue Mitra geschnitzt werden. Sie wie auch der neue Bischofsstab wurden diesmal nach barockem Vorbild geschaffen. Die wechselvolle Geschichte der Plastik hatte zudem zur Folge, dass sie zum Teil dunkle Flecken aufwies, die sehr störten.

Durch die Restaurierung konnten viele der Schäden behoben werden; manche Feinheiten sind allerdings unwiederbringlich zerstört. Glücklicherweise ist das ausdrucksvolle Gesicht gut erhalten und auch die lebendige Haltung des Bischofs. Das harmoniert mit dem Bild, das uns vom hl. Liudger überliefert ist, wonach er ein sehr liebenswürdiger, den Menschen zugewandter Missionar und Hirte war. Heute steht die Figur auf einem Wandpodest, in unmittelbarer Nähe zum Tabernakel.



Acht Jubilarinnen, achtmal Frauen

St. Josef-Stift ehrt langjährige Mitarbeiterinnen des 1. Quartals 2018

Die Entscheidung für einen Arbeitgeber ist eine Kopfentscheidung und im Idealfall auch eine Herzenssache. Wenn die „Beziehung“ dann 25, 30 oder sogar 35 Jahre hält, würde ein Kaufmann wohl eher nüchtern die Jahre addieren und einen Mehrwert errechnen. Dass ein erfülltes Berufsleben mit einer sinnstiftenden Aufgabe auch einen persönlichen Mehrwert schaffen kann, stellte Geschäftsführer Werner Strotmeier der Jubilarerhebung im St. Josef-Stift für das erste Quartal 2018 voran. „Ich danke Ihnen, dass Sie sich für das St. Josef-Stift entschieden haben und sich mit Ihrer fachlichen und menschlichen Kompetenz für unsere Patienten und die Dienstgemeinschaft einbringen.“

Auf 35 Dienstjahre blickt die Sendenhorsterin Marianne Knoll zurück. Die ausgebildete Kinderkrankenschwester hat ihr Herz an die Rheumaorthopädie verloren und ist dieser Fachabteilung immer treu geblieben. Die besonderen medizinischen, pflegerischen und therapeutischen Herausforderungen dieser chronisch kranken Patienten meistert sie mit Fachwissen, Fingerspitzengefühl und einer positiven Einstellung. Seit 1990 bringt sie ihr Führungsgeschick als Leitung der Station B3 ein und führte im Zusammenhang mit dem Bauprojekt Südflügel zeitweilig sogar zwei Stationsbereiche.

Seit 30 Jahren ist die Physiotherapeutin Brigitte Witton im Therapiezentrum des St. Josef-Stifts tätig. Sie hat ihren Schwerpunkt auf die Behandlung ambulanter Patienten gelegt und springt flexibel ein, um auch Patienten im Krankenhaus zu behandeln. Samstags unterstützt sie Patienten beim gezielten Muskelaufbau mit



Im ersten Quartal 2018 feiern acht Jubilarinnen ihr Dienstjubiläum im St. Josef-Stift (v.l., vorne mit Blum Brigitte Witton und Irmgard Wibbeke-Schlüter (je 30 Jahre). Im Bild fehlt: Bärbel Alberternst. Es gratulieren ane Schwering (Stellvertretende Pflegedienstleitung), Christa Friederici (MAV) und Geschäftsführer Werner Strotmeier.

der Medizinischen Trainingstherapie. Brigitte Witton hat zwei Töchter und lebt mit ihrer Familie in Sendenhorst.

Ebenfalls 30 Jahre ist Irmgard Wib-

beke-Schlüter dabei. Die examinierte Kranken- und Gesundheitspflegerin begann auf der Intensivobservation, wo sie operativ Patienten aller Fach-

power!



en): Angelika Santen, Kornelia Müller, Anja Scholz (je 25 Jahre), Marianne Knoll (35 Jahre), Rita Korte, ten (hintere Reihe v.l.): Ärztlicher Direktor Prof. Dr. Michael Hammer, Annette Saathoff (MAV), Christiner Strotmeier.

abteilungen versorgte. Von der Orthopädie auf der damaligen Station Birkenhof wechselte sie später in die Wirbelsäulenchirurgie und ist heute

auf der Station B4 tätig. Ihr Markenzeichen ist es, offen zu sein für Neues. Trotz ihrer familienbedingten Teilzeittätigkeit war und ist sie fachlich im-

mer am Ball geblieben und zwar nicht nur schulmedizinisch, sondern auch mit dem Fokus auf alternative Heilmethoden. Darüber hinaus hat die Mutter von zwei Kindern eine Ausbildung zur Gedächtnistrainerin gemacht und ist in dieser Funktion einmal in der Woche im St. Elisabeth-Stift im Einsatz.

Rita Korte ist Medizinisch-technische Laborassistentin und bereits seit 30 Jahren im Labor des St. Josef-Stifts tätig. Sie kennt noch die Zeit, als die Bestimmung von Blutwerten noch viel „Handarbeit“ bedeutete. Sie erlebte den Wandel mit von der Pipette zu vollautomatischen Laborgeräten und von zahllosen Etiketten hin zur elektronischen Patientenakte. Die Sendenhorsterin ist Mutter von drei Kindern und zeigt besonders viel Geschick bei der Blutabnahme bei den jungen Patienten.

Vor 25 Jahren kam Anja Scholz ins St. Josef-Stift. Viele Jahre war sie Mitarbeiterin im ärztlichen Schreibdienst und war somit an einer wichtigen Schnittstelle zwischen Krankenhaus und niedergelassenen Ärzten tätig. Von der Anmeldung in der Klinik für Rheumatologie wechselte sie nach der Familienzeit 2007 ins Patientenmanagement, wo sie durch ihre Erfahrung als Joker vielseitig einsetzbar ist. Anja Scholz lebt mit ihrer Familie, zu der zwei Kinder gehören, in Sendenhorst.

Angelika Santen ist examinierte Kranken- und Gesundheitspflegerin und feiert buchstäblich Silberhochzeit mit der Rheumatologie. Gestartet auf der Station A1, wechselte sie 2005 auf die Station C1, die als Transitionsstation junge Rheumapatienten in die „Erwachsenenrheumatologie“ begleitet. Ihr Fachwissen ist in interdisziplinären

AGs und als Referentin für Medikamentenschulungen gefragt. Ihr besonderes Bühnentalent brachte sie auf vielen Mitarbeiterfesten mit ein. Mit ihrer Familie lebt sie in Everswinkel.

Kornelia Müller ist ebenfalls als Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin seit einem Vierteljahrhundert in Diensten des Stifts. 1993 startete sie im ehemaligen Behandlungszimmer auf der Station A2 und unterstützte die Rheumapatienten mit ihrer gelassenen und zuversichtlichen Art bei

der Spritzenbehandlung. Im September 2005 wechselte die Beckumerin auf die Station C3 im damals frisch eröffneten Parkflügel.

Vor 25 Jahren entschied sich auch die Sendenhorsterin Bärbel Albert-ernst für das St. Josef-Stift. Sie ist Mitarbeiterin im Zentralen Schreibdienst und hat dort ihren Schwerpunkt für die Arztbriefe der Kinderreumatologen. Ihr Berufsleben ist geprägt von Vertretungsphasen, in denen sie Aufgaben in anderen Bereichen über-

nahm, so im Sekretariat der Klinik für Wirbelsäulenchirurgie unter dem damaligen Chefarzt Dr. Gerd Syndicus, im Patientenmanagement und im Sekretariat der Pflegedienstleitung.

Mit Blumen und Worten wurden die Jubilarinnen von Geschäftsführer Werner Strotmeier, Christiane Schwering (stellv. Pflegedienstleitung) sowie vom Ärztlichen Direktor Prof. Dr. Michael Hammer gewürdigt. Für die Mitarbeitervertretung gratulierten Annette Saathoff und Christa Friederici.

Umorganisation im OP-Leitungsteam



Das neue Leitungsteam im OP-Bereich (v.l.): Edeltraud Vogt, Hermann Josef Dierkes, Jürgen Schürmann, Melina Beitlich und Susanne Schlautmänn.

Zum 1. März 2018 hat sich das Leitungsteam für die Bereiche OP, Zentralsterilisation und Anästhesie-Pflege in Teilbereichen neu aufgestellt.

Die OP-Koordination bleibt weiterhin in den Händen von Edeltraud Vogt. In der Pflegedienstleitung vertritt sie wie gehabt die Bereiche OP, Anästhesie, Intensivobservation und Zentralsterilisation. Hermann Josef Dierkes bleibt in seiner Funktion als Leiter der Anästhesie-Pflege.

Änderungen gibt es für den Bereich OP-Pflege und Zentralsterilisation: Jürgen Schürmann und Thomas Speckmann haben bislang gemeinsam die Zentralsterilisation und die OP-Pflege geleitet. Nachdem Thomas Speckmann aus persönlichen Gründen auf die Leitung verzichtet hat, wurde eine neue Leitungsstruktur erarbeitet.

Eine selbstständige Leitung für die Zentralsterilisation und eine Leitung OP-Pflege mit Stellvertretung sollen jeweils einen eigenen Bereich verantworten, aber auch sehr eng zusammenarbeiten. Die insgesamt ca. 45 Mitarbeiter sollen gut wahrgenommen und begleitet werden können. Dazu gehört auch, dass die Leitungen in den jeweiligen Bereichen selbst mitarbeiten (teilnehmende Beobachtung), somit genaue Kenntnis der Abläufe und Prozesse haben und als Leitung präsent sind.

Jürgen Schürmann konzentriert sich jetzt ganz auf die Leitung der OP-Pflege. Die Leitung der Zentralsterilisation ist nun ein eigener Aufgabenbereich, den die Operationstechnische Assistentin Melina Beitlich übernommen hat. Dritte im Bunde ist Susanne Schlautmänn, die die stellvertretende Leitung der OP-Pflege innehat.

Trauer um Tischlermeister Heinz Brockamp

Das St. Josef-Stift trauert um Heinz Brockamp, der am 18. Januar 2018 nach langer schwerer Krankheit im Alter von 86 Jahren gestorben ist. Von 1961 bis 1994 hat er als Meister die Schreinerei des St. Josef-Stifts geleitet. Er war mit Leib und Seele Tischler, übte seinen Beruf mit Freude aus, und an vielen Stellen des Hauses ist seine Handschrift heute noch zu erkennen. In seiner aktiven Zeit war er ein beliebter und anerkannter Mitarbeiter und Kollege; auch über den Ruhestand hinaus hielt er Kontakt zum Haus. Heinz Brockamp gilt großer Dank für seine Arbeit und Treue zum St. Josef-Stift; seiner Familie gilt unser Mitgefühl. Möge er geborgen sein in der Liebe Gottes.

St. Josef-Stift Sendenhorst

Fachkrankenhaus

St. Josef-Stift

- Orthopädisches
Kompetenzzentrum
- Rheumatologisches
Kompetenzzentrum
Nordwestdeutschland
- Endoprothesenzentrum
Münsterland

Reha-Zentrum am St. Josef-Stift gGmbH

St. Elisabeth-Stift gGmbH

- St. Elisabeth-Stift Sendenhorst
- St. Josefs-Haus Albersloh
- St. Magnus-Haus Everswinkel
- St. Josef-Haus Ennigerloh

Caritas Sozialstation

St. Elisabeth

Perfekt Dienstleistungen GmbH

Heinrich und Rita Laumann- Stiftung

Geschäftsführung

St. Josef-Stift Sendenhorst

Westtor 7

48324 Sendenhorst

Telefon 02526 300-1101

verwaltung@st-josef-stift.de

www.st-josef-stift.de

www.facebook.com/St.Josef.Stift